

Barbara Häußinger

Raumzeitkonfigurationen und Positionierungen in Migrations-Erzählungen

Bakhtin's notion of chronotopos, understood as a cognitive concept as well as a feature of narrative itself¹, offers a concise conceptual framework for analysing the complex relationship between references to a broader cultural context and shared knowledge, to collective memories of events, personal experiences, and to the here and now of the interview situation that characterises the interviews collected in the Israel Corpus.

In these narrative interviews, the speakers repeatedly address anti-Semitic experiences, which are often in the context of symbolic spatial markers with anti-Semitic content. In quite a few cases, these experiences lead directly to migration and are remembered as fractures in life history, which is why they can be described as *chronotopos of the crisis* or *turning point in life*². The present study, which selects Kristine Hecker's interview with the commercial artist Franz Krausz from the research corpus compiled in a recent study³, focuses in its detailed linguistic analysis on the complex interplay between the chronotopes invoked as well as on the contribution that orientation in time and space makes to the positioning of self and other on the part of the narrator.

KEYWORDS: Chronotopos of Crisis, Symbolic Spatial Markers, Spatiotemporal Orientation, Chronotopic Alignment, Positioning.

¹ Vgl. R. Wodak, M. Rheindorf, «Whose Story?» *Narratives of Persecution, Flight, and Survival Told by the Children of Austrian Holocaust Survivors*, in *Diversity and Superdiversity: Sociocultural Linguistic Perspectives*, ed. by A. De Fina, D. Ikizoglu and J. Wegner, Georgetown University Press, Washington DC 2017, S. 17-35; hier S.20.

² M. Bakhtin, *Chronotopos*. [Aus dem Russischen von Michael Dewey. Mit einem Nachwort v. Michael C. Frank und Kirsten Mahlke], Suhrkamp, Frankfurt a.M. 2017⁴, S.186.

³ B. Häußinger, *Chronotopoi der Krise. Symbolische Raummarkierungen in der Erinnerung jüdischer Emigrant_innen nach Palästina*, in «Annali. Sezione germanica» 33 (2023a) [= B. Häußinger et al. (Hg.), *Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration im 20. Jahrhundert*], S. 93-120.

1. Verortungen

Der vorliegende Beitrag versteht sich als Fortsetzung und Vertiefung einer jüngst veröffentlichten Studie zur Funktion von symbolischen Raummarkierungen in der Erinnerung jüdischer Emigrant_innen⁴ im *Israelkorpus*⁵; diese Studie gründet sich auf die Mitarbeit an dem von Simona Leonardi seit 2018 geleiteten internationalen Forschungsprojekt *Orte und*

⁴ B. Häußinger, *Chronotopoi der Krise. Symbolische Raummarkierungen in der Erinnerung jüdischer Emigrant_innen nach Palästina*, in "Annali. Sezione germanica" 33 (2023a) [= B. Häußinger et al. (Hg.), *Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration im 20. Jahrhundert*], S. 93-120.

⁵ Zum *Israelkorpus*, das mehrere Interviewkorpora und umfangreiches Dokumentationsmaterial umfasst, vgl. die Kurzbeschreibung des Korpus auf der Homepage des *Archivs für Gesprochenes Deutsch* am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim, (<https://agd.ids-mannheim.de/IS--extern.shtml>) [15.02.2023]. Den umfangreichsten Teil des *Israelkorpus* (der Korpus IS *Emigrantendeutsch in Israel*) erstellten Prof. Dr. Anne Betten und ihre Mitarbeiterinnen zwischen 1989 und 1994 im Kontext ihres von der DFG geförderten Forschungsprojektes zur *Sprachbewahrung nach der Emigration. Das Deutsch der 20er Jahre in Israel*. Dabei wurden zwischen 1989 und 1994 zunächst 150 Interviews mit 170 jüdischen Menschen erhoben, die überwiegend im Laufe der 30er Jahre aufgrund der rassistischen und politischen Verfolgung durch das NS-Regime ihre Heimat in Deutschland, Österreich oder einem anderen deutschsprachigen Gebiet in Mitteleuropa verließen und nach Palästina emigrierten oder flohen. Ende der 1990er Jahre wurde das Projekt erweitert: Im Rahmen einer Exkursion wurden neue Interviews mit ehemaligen Österreicher_innen geführt, die im Korpus *Emigrantendeutsch in Israel: Wiener in Jerusalem* (ISW) archiviert sind. Das dritte Unterkorpus, *Zweite Generation deutschsprachiger Migranten in Israel* (ISZ), bilden Interviews, die zwischen 1999 und 2007 vorwiegend mit Kindern der Interviewpartner aus der ersten Generation aufgenommen wurden. Ab 2000 wurde das Stammkorpus darüberhinaus ergänzt durch weitere Erstinterviews, einige Videoaufnahmen mit früheren Gesprächspartner_innen, thematische Zusatzinterviews mit früheren Interviewpartner_innen sowie eine Video-Diskussionsrunde 2008 mit Teilnehmer_innen aus allen drei Korpora (IS, ISW, ISZ). Weitere Hinweise zu den Interviewprojekten finden sich auf der Homepage von Anne Betten, <https://www.plus.ac.at/germanistik/der-fachbereich/mitarbeiterinnen/betten-anne> [15.09.2023]. Die im IDS archivierte Version des Korpus IS umfasst digitalisierte Ton- und Videoaufnahmen von 188 Gesprächsereignissen mit 185 dokumentierten Sprecher_innen. Die Aufnahmen haben eine Gesamtdauer von 290 Stunden und 44 Minuten. Ferner sind 104 Transkripte unterschiedlichen Typs archiviert. Zur Entstehungsgeschichte des Israelkorpus s. auch das *Interview mit Anne Betten zur Entstehungsgeschichte und Archivierung der sog. Israelkorpora*, in B. Häußinger et al. (Hg.), *Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration im 20. Jahrhundert* [= "Annali. Sezione germanica" 33 (2023b)], S. 9-50. Zur aktuellen Archivsituation s. u.a. A. Betten, C. Flinz, S. Leonardi, *Emigrantendeutsch in Israel: Die Interviewkorpora IS, ISW und ISZ im Archiv für Gesprochenes Deutsch des IDS*, in *Neue Entwicklungen in der Korpuslandschaft der Germanistik. Beiträge zur IDS-Methodenmesse*, hg. von M. Kupietz, Th. Schmidt, Narr Francke Attempto, Tübingen 2022, S.171-188. Eine vollständige, laufend aktualisierte Publikationsliste zu den Korpora IS, ISW und ISZ ist über die Literaturdatenbank *Zotero* zugänglich (<https://www.zotero.org/groups/2219390/israelkorpus/library>) [1.09.2023].

*Erinnerung. Eine Kartographie des Israelkorpus*⁶ sowie auf die in der Folge organisierten wissenschaftlichen Tagungen, in denen unterschiedliche thematische Aspekte des Projekts aufgegriffen und weiterentwickelt wurden⁷.

Wie Leonardi et al.⁸ in dem gleichnamigen Band hervorheben, besteht das Hauptanliegen des Projekts darin, die Funktionen von Orten und Räumen in der Erinnerungsarbeit sowie deren sprachliche Kodierungen in den autobiographischen Erzählungen des *Israelkorpus* zu bestimmen.

Die Bedeutung von Orten und Räumen bei der Erzählung von Lebensgeschichten rückt mit Beginn der 2000er Jahre zunehmend ins Interesse der soziolinguistisch orientierten Narratologie⁹, die damit auf den sog. *spatial turn*¹⁰ und den anschließenden *topographical turn*¹¹ in den Kultur- und Literaturwissenschaften reagiert. Wichtige Anregungen kommen zudem – so Leonardi¹² und Leonardi et al.¹³ – aus der Philosophie¹⁴,

⁶ S. dazu die Website des Projekts: <https://kartografiedesisraelkorpus.wordpress.com/> [25.9.2023].

⁷ Die verschiedenen Tagungen und Workshops sind aufgelistet unter <https://kartografiedesisraelkorpus.wordpress.com/> [29.9.2023].

⁸ S. Leonardi et al., *Orte und Erinnerung. Eine Kartografie des Israelkorpus. Zur Einleitung*, in *Orte und Erinnerung. Eine Kartographie des Israelkorpus*, hg. von S. Leonardi et al., Edizioni Studi Germanici, Roma 2023, S. 7-24.

⁹ Vgl. dazu M. Baynham, *Narrative in space and time: Beyond “backdrop” accounts of narrative orientation*, in “Narrative Inquiry” 13/2 (2003), S. 347-366; M. Baynham, “Just one day like today”: *Scale and the analysis of space/time orientation in narratives of displacement*, in *Globalization and Language in Contact: Scale, Migration and Communicative Practices*, ed. by J. Collins, S. Slembrouck and M. Baynham, Continuum, London 2009, S.130-147; M. Baynham, *Narrative and space/time*, in *The Handbook of Narrative Analysis*, ed. by A. De Fina and A. Georgakopoulou, John Wiley & Sons, Hoboken, NJ 2015, S. 119-139; sowie A. De Fina, *Insights and Challenges of Chronotopic Analysis for Sociolinguistics*, in *Chronotopic Identity Work. Sociolinguistic Analyses of Cultural and Linguistic Phenomena in Time and Space*, ed. by S. Kroon and J. Swanenberg, Multilingual Matters, Bristol 2019, S. 193-203 und zusammenfassend E. Keating, *Discourse, Space, and Place*, in *The Handbook of Discourse Analysis*, ed. by D. Tannen, H. E. Hamilton and D. Schiffri, John Wiley & Sons, Ltd., Chichester (UK) 2015, S. 244-261.

¹⁰ Vgl. dazu u.a. D. Bachman-Medick, *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, Rowohlt Verlag, Reinbek 2006 sowie S. Günzel, Stephan, *Spatial Turn. In Raum: ein interdisziplinäres Handbuch*, hg. von S. Günzel, Metzler, Stuttgart und Weimar 2010, S. 90-99.

¹¹ Vgl. dazu u.a. S. Weigel, *Zum Topographical Turn. Kartographie, Topographie und Raumkonzepte in den Kulturwissenschaften*, in “KulturPoetik” 2/2 (2002), S. 151-165 sowie K. Wagner, *Topographical Turn*, in *Raum: ein interdisziplinäres Handbuch*, hg. von S. Günzel, Metzler, Stuttgart und Weimar, S. 100-109.

¹² S. Leonardi, *Erinnerte Emotionen in autobiographischen Erzählungen*, in *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews. Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, hg. von S. Leonardi, E.-M. Thüne, A. Betten, Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 1-45; hier S. 1-2.

¹³ S. Leonardi et al., *Orte und Erinnerung*, cit. S. 13-15.

¹⁴ S.E. Casey, *On the phenomenology of remembering: The neglected case of place memory*, in *Natural and artificial minds*, ed. by R.G., SUNY Press, Albany (NY) 1993, S. 165-186 sowie P. Ricoeur, *La mémoire, l'histoire, l'oubli*, Le Seuil, Paris 2000, S. 74-77.

aus der Biographieforschung¹⁵ sowie aus der Humangeographie. Dort ist es u.a. die Geographin Doreen Massey, die auf das komplexe Zusammenspielen zwischen der materiellen Beschaffenheit von Orten einerseits und ihrer Elastizität andererseits hinweist. Orte entstehen – so Massey¹⁶ – aus einer bestimmten Konstellation sozialer Beziehungen, die sich jeweils an einem Ort treffen und verflechten. Gegen die Vorstellung von Orten als abgrenzte Gebiete setzt Massey die Idee von Orten „imagined as articulated moments in networks of social relations and understandings“¹⁷, deren Identität sich u.a. daraus speist, wie Machtpositionen verhandelt werden, d.h. wie Geschichten über Orte erzählt werden und welche Geschichte sich als dominant erweist. Bei der Aushandlung von Bedeutungen spielt laut Massey jedoch auch die zeitliche Dimension eine wesentliche Rolle, weshalb Orte nicht nur als Schnitte durch die Zeit zu verstehen sind, an denen sich jeweils bestimmte soziale Relationen artikulieren, sondern als „*specific envelopes of space-time*“¹⁸ (Hervorh. im Original).

Hinsichtlich der multiplen Identität von Orten und Räumen sowie ihrer Dynamik finden sich ebenfalls in der Raumsoziologie¹⁹ Ansätze, die kognitiv-wahrnehmende Prozesse und materielle Aspekte bei der Konstituierung von sozialen Räumen berücksichtigen. So definieren etwa die Soziologinnen Löw und Sturm in ihren Ausführungen zum Konzept des „RaumZeitRelativs“ den Herstellungsprozess von sozialen Räumen folgendermaßen:

In der fortwährenden wechselseitigen Konstitution von sozialem Handeln und sozialen Strukturen entstehen Räume als Ergebnis und Voraussetzung des Handlungsverlaufs. Sie basieren auf zwei sich in der Regel gegenseitig bedingenden Prozessen: der Syntheseleistung und dem *Spacing*. Räume entstehen erstens dadurch, dass Elemente aktiv durch Menschen verknüpft werden. Das heißt, über Wahrnehmungs-, Vorstellungs- oder Erinnerungsprozesse werden soziale Güter und Menschen/Lebewesen zu Räumen zusammenfasst. Zweitens gehen mit der Entstehung von Räumen meistens

¹⁵ S. J. Becker, *Orte und Verortungen als raumssoziologische Perspektive zur Analyse von Lebensgeschichten*, in: „Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research“, 20/1 (2019), 1-33, <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/61248> [12.9.2023].

¹⁶ D. Massey, *Space, place, and gender*, Polity Press, Cambridge 1994.

¹⁷ Ivi, S. 154.

¹⁸ D. Massey, *Places and Their Pasts*, in: „History Workshop Journal“ 39/1 (1995), S. 182-192; hier S. 188.

¹⁹ Vgl. dazu u.a. E. Goffman, Erving, *Das Individuum im öffentlichen Austausch. Mikrostudien zur öffentlichen Ordnung*, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1982; A. Giddens, *Die Konstitution der Gesellschaft*, Campus, Frankfurt a.M. 1988 sowie M. Löw, G. Sturm, *Raumsoziologie*, in *Handbuch Sozialraum*, hg. von F. Kessl et al., VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005, S. 31-48, https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/59649/ssoar2005low_et_alRaumsoziologie.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-2005_low_et_al-=y&Raumsoziologie.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-2005_low_et_al-=y&Raumsoziologie.pdf, S. 1-18 [12.9.2023].

Platzierungen einher. Raum konstituiert sich also auch durch das Platzieren von sozialen Gütern und Menschen bzw. das Positionieren primär symbolischer Markierungen, um Ensembles von Gütern und Menschen als solche kenntlich zu machen (zum Beispiel Ortseingangs- und -ausgangsschilder). Dieser Vorgang wird im Folgenden *Spacing* genannt. *Spacing* bezeichnet also das Errichten, Bauen oder Positionieren. Es ist ein Positionieren in Relation zu anderen Platzierungen²⁰. (Hervorh. im Original).

Reflexionen zu Prozessen der Raumkonstituierung – wie der Syntheseleistung und dem *Spacing* mittels derer Zugang zu, bzw. der Ausschluss von Räumen und damit Identitätsaspekte sowie Machtverhältnisse ausgehandelt werden, liefern relevante Ansatzpunkte u.a. für sprachwissenschaftliche und erzählanalytische Studien, die sich mit Migrationsnarrativen beschäftigen, in denen *displacement*, Vertreibung und Mobilität – also Raumfragen – eine zentrale Rolle spielen²¹.

Letzteres trifft auch auf die Interviews des *Israelkorpus* zu, in denen die Erzähler_innen thematisch vielfach um Prozesse der Ablösung von ihrer deutschsprachigen Heimat in Mitteleuropa kreisen²², um Erfahrungen der häufig unter dramatischen Umständen erfolgten Flucht nach Palästina/Israel²³, um die Ankunft dort und den Prozess der Neuorientierung in einer in nahezu allen Fällen aus sprachlicher, kultureller, sozialer, geographischer und klimatischer Perspektive völlig unbekannten

²⁰ Ivi, S. 14.

²¹ Vgl. dazu u.a. A. De Fina, *Crossing borders: Time, Space and Disorientation in Narrative*, in "Narrative Inquiry" 13/2 (2003), S. 367–391; M. Baynham, "Just one day like today": *Scale and the analysis*, cit.; A. De Fina, A. Tseng, *Narrative in the Study of Migrants*, in *The Routledge Handbook of Migration and Language*, ed. by S. Canagarajah, Routledge, Abingdon 2017, S. 381-396 sowie R. Piazza (ed.), *Discourses of Identity in Liminal Places and Spaces*, Routledge, New York and London 2019a.

²² Vgl. dazu u.a. A. Betten, Anne (Hg.) unter Mitarbeit von Sigrid Graßl, *Sprachbewahrung nach der Emigration – Das Deutsch der 20er Jahre in Israel. Teil I: Transkripte und Tondokumente*, Niemeyer (Phonai 42) (mit CD), Tübingen 1995; hier S. 21-118 sowie A. Betten, M. Du-nour, Miryam, *Wir sind die Letzten. Fragt uns aus. Gespräche mit den Emigranten der dreißiger Jahre in Israel*, Haland & Wirth im Psychosozial-Verlag [= Neuaufl., 1.-3. Aufl. Gerlingen, Bleicher 1995–1998], Gießen 2004; hier S. 77-155.

²³ Vgl. dazu S. Haßlauer, *Fluchterlebnisse und ihr sprachlicher Ausdruck. Untersuchungen zu Agency, Emotionen und Perspektivierung in den Erzählungen zweier jüdischer Emigrantinnen, in Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews. Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, a.a.O., S. 206-212; J. Schwitalla, *Narrative Formen von Fluchterzählungen deutschsprachiger emigrierter Juden in der Nazizeit*, in *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews. Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, a.a.O., S. 171-200; A. Betten, *Die Flucht über das Mittelmeer in den Erzählungen deutschsprachiger jüdischer Migranten der Nazizeit*, in *Das Mittelmeer im deutschsprachigen Kulturräum: Grenzen und Brücken*, hg. von G. Zanasi et al., Stauffenburg, Tübingen 2018b, S. 235-263 sowie E.-M. Thüne, *Kinder an der Grenze. Narrative Rekonstruktion von Reiseetappen des Kindertransports*, in *Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration im 20. Jahrhundert*, a.a.O., S. 151-176.

Umgebung²⁴, sowie um Erlebnisse und Emotionen bei Rückreisen in die in den 1930er Jahren verlassene, alte Heimat²⁵.

1.1 Chronotopoi

In jüngsten Arbeiten zum *Israelkorpus* greifen Forscher_innen – Anregungen aus unterschiedlichen sprach- und sozialwissenschaftlichen Studien zu autobiographischen Narrativen folgend²⁶ – vermehrt auf den von Bachtin in der Literaturtheorie geprägten Begriff des Chronotopos zurück²⁷. Unter einem Chronotopos versteht Bachtin “den grundlegenden wechselseitigen Zusammenhang der in der Literatur künstlerisch erfaßten Zeit-und-Raum-Beziehungen”²⁸, denen eine emotional-evaluative Dimension eigen ist²⁹ und die “die Grundlage bilden, auf der sich die Ereignisse darstellen und zeigen lassen. Und das dank der besonderen

²⁴ Vgl. dazu u.a. A. Betten, *Sprachbiographien deutscher Emigranten. Die “Jeckes” in Israel zwischen Verlust und Rekonstruktion ihrer kulturellen Identität*, in *Das Deutsch der Migranten*, hg. von A. Deppeermann, De Gruyter, Berlin et al. 2013b, S.145-191 sowie S. Leonardi, *Displacement and Disorientation in a Narrative of Former Migrants from Germany to Palestine, in Language and Identity in Migration Contexts*, ed. by P. Ronan and E. Ziegler, Peter Lang, Oxford et al. 2022, S. 325-342.

²⁵ Vg. dazu A. Betten, *Mündlich versus schriftlich: Ari Raths Erzählungen von seiner ersten Rückkehr nach Wien 1948*, in *Lebensspuren. Autobiografik von Exil, Widerstand, Verfolgung und Lagererfahrung [Zwischenwelt: Jahrbuch für Kultur und Literatur des Exils und des Widerstands]*, hg. von K. Kaiser et al., Drava-Verlag, Klagenfurt und Celovec 2020, S. 151-164 sowie E.-M. Thüne, *Zurück nach Hannover. Ehemalige Migrantinnen jüdischer Herkunft erzählen*, in *Schnittstellen der Germanistik. Festschrift für Hans Bickes*, hg. von J. Behr et al., Peter Lang, Berlin 2020, S. 323-346.

²⁶ Vgl. dazu u.a. S. Perrino, *Chronotopes. Time and space in oral narrative*, in *The Handbook of Narrative Analysis*, a.a.O., S. 140-159; J. Blommaert, A. De Fina, *Chronotopic Identities. On the Timespace Organization of Who we are*, in *Diversity and Superdiversity: Sociocultural Linguistic Perspectives*, ed. by A. De Fina, D. Ikizoglu and J. Wegner, Georgetown University Press, Washington DC 2017, S. 1-17; R. Wodak, M. Rheindorf, “Whose Story?” *Narratives of Persecution*, cit.; A. De Fina, *Insights and Challenges of Chronotopic Analysis*, cit; M. E Merino Dickinson, A. De Fina, *Chronotopic Identities: The South in the Narratives Told by Members of Mapuche Communities in Chile*, in *Discourses of Identity in Liminal Places and Spaces*, a.a.O., S. 15-40 sowie M. Koven, *Narrating Desire for Place: Chronotopes of Desire for the Portuguese Homeland Before and After “Return”*, in *Discourses of Identity in Liminal Places and Spaces*, a.a.O., S. 42-63.

²⁷ Vgl. dazu S. Leonardi, Simona, *Erinnerte Emotionen*, cit.; S. Leonardi, *Erinnerte Orte in der Versprachlichung von Gedächtnisinhalten*, in *Orte und Erinnerung. Eine Kartografie des Israelkorpus*, a.a.O., S. 91-109; A. Lorry-Wunder, *Orte, Kategorisierungen, Bewertungen*, in *Orte und Erinnerung. Eine Kartografie des Israelkorpus*, a.a.O., S. 111-127 sowie die Beiträge in dem Band *Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration im 20. Jahrhundert*, a.a.O.

²⁸ M. Bachtin, *Chronotopos*, cit., S. 7.

²⁹ “In der Kunst und Literatur sind alle Zeit- und Raumbestimmungen untrennbar miteinander verbunden und stets emotional-wertmäßig gefärbt” (M. Bachtin, ivi, S. 180).

Verdichtung und Konkretisierung der Zeit – der Zeit des menschlichen Lebens, der historischen Zeit – auf bestimmten Abschnitten des Raumes”³⁰.

Bachtin verweist in seinen Ausführungen auf die Untrennbarkeit von Zeit und Raum im menschlichen Handeln und erkennt – wie Blommaert und De Fina³¹ hervorheben – dass spezifische Raum-Zeitkonstellationen jeweils spezifische soziale Verhaltensmuster bedingen, die sich in Form von Positionierungen äußern.

Der Chronotopos, der neben der zeitlichen Dimension auch die räumliche mit berücksichtigt, ist sowohl ein kognitives Konzept als auch ein Merkmal des Erzählens selbst³² und stellt daher einen griffigen, konzeptuellen Rahmen bereit, um das komplexe Zusammenspiel zwischen Referenzen auf einen umfassenderen kulturellen Kontext und gemeinsame Wissensbestände, auf kollektive Erinnerungen an die Ereignisse, persönliche Erfahrungen und Erlebnisse sowie auf das Hier und Jetzt der Interviewsituation zu analysieren, das gerade die Interviews des *Israelkorpus* auszeichnet. Dort verorten Sprecher_innen ihre Erlebnisse zeitlich, aber – da es sich um Migrationserzählungen handelt – v.a. räumlich und artikulieren mittels unterschiedlicher Positionierungen und Agentivierungen Aspekte ihrer narrativen Identität³³.

³⁰ Ivi, S. 188.

³¹ J. Blommaert, A. De Fina, Anna, *Chronotopic Identities*, cit., S. 3.

³² Vgl. R. Wodak, M. Rheindorf, “Whose Story?” *Narratives of Persecution*, cit., S. 20.

³³ Zum Begriff der *Narrativen Identität*, die mit Aktivitäten der Positionierung und der linguistischen Konstruktion von Handlungsmöglichkeiten (*agency*) verschränkt ist, vgl. u.a. G. Lucius-Hoene, *Narrative Identitätsarbeit im Interview*, in *Subjekt – Identität – Person? Reflexionen zur Biographieforschung*, hg. von B. Gries, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2010, S. 149-170 sowie die ausführliche Diskussion anhand von Beispielen in G. Lucius-Hoene, A. Deppermann, *Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2002; das Konzept der *narrativen Identität* ist in den Studien zum *Israelkorpus* mehrfach untersucht worden; genannt seien hier u.a. nur A. Betten, *Die erste Reise zurück nach Deutschland: Thematische Fokussierung und Perspektivierung in Erzählungen jüdischer Emigranten*, in *Gesprochenes und Geschriebenes im Wandel der Zeit. Festschrift für Johannes Schwitalla*, hg. von M. Hartung und A. Deppermann, Verlag für Gesprächsforschung, Mannheim 2013a, S.115-144; A. Betten, *Sprachbiographien deutscher Emigranten*, cit.; A. Betten, *Familiales Gedächtnis und individuelle Erinnerung. Zum Umgang mit traumatischen Erfahrungen in der 1. und 2. Generation deutsch-jüdischer Migranten in Israel*, in a.a.O., S. 85-122; A. Betten, *Autobiographische (Re-)Konstruktion am Beispiel schriftlicher und mündlicher Erzählungen von Holocaust-Überlebenden*, in *Konzepte des Authentischen – Prozesse der Authentisierung*, hg. von H. Kämper, Ch. Voigt-Goy, Wallstein Verlag, Göttingen 2018a, S. 91-131 sowie S. Leonardi, *Bindungen und Brüche der Identität in narrativen Interviews deutschsprachiger EmigrantInnen in Israel*, in “AION - Sezione germanica” XXIII.2 (2013), S. 93-122 und S. Leonardi, Simona, *Ricordi nel racconto: tematizzazioni della memoria nell’Israelkorpus (IS e ISW)*, in *La lingua emigrata. Ebrei tedesconi in Israele: studi linguistici e narratologici*, a cura di S. E. Koesters, M.F. Ponzi, Sapienza Università Editrice, Roma 2017, S. 141-162.

Für soziolinguistisch ausgerichtete Erzählanalysen, die einem interaktionalen Ansatz verpflichtet sind und daher Bedeutungen nicht als bereits bestehendes Ganzes voraussetzen, sondern sie als erst in der Interaktion auszuhandelnde verstehen³⁴, ist darüberhinaus Bachtins Idee des dialogischen Zusammenspiels verschiedener Chronotopoi im Roman von zentraler Bedeutung³⁵, ermöglicht sie doch – übertragen auf das narrative Interview – aufzuspüren, wie sich die Dynamik zwischen Erzähler und Interviewer in Form von Aushandlungsprozessen im Erzähltext manifestiert, auf welche sprachliche Mittel Erzähler zurückgreifen, werden Geschichte und Erzählhandlung nicht klar unterschieden, sondern aufeinander ausrichtet³⁶.

1.2. Chronotopoi der Krise

Wie Anne Betten und ihre Mitarbeiterinnen vielfach dokumentiert haben³⁷, sind antisemitische Erlebnisse wiederholt Gegenstand der im Israelkorpus zusammenfassten Migrationserzählungen. Es handelt sich dabei um Erinnerungen an einschneidende Erfahrungen, an Zäsuren im Lebensweg, denen die Erzähler_innen in ihren Lebensgeschichten rückblickend eine außerordentliche Bedeutung zuschreiben³⁸. Meine Recherche in den verschiedenen Subkorpora des Israelkorpus, wie ich an anderer Stelle bereits detailliert beschrieben habe³⁹, ergab, dass bei der Schilderung antisemitischer Erfahrungen neben akustischen Erinnerungsspuren⁴⁰ – also etwa Beschimpfungen oder Bedrohungen – und Inszenierungen politischer Macht im öffentlichen Raum – wie national-

³⁴ Vgl. G. Lucius-Hoene, *Narrative Identitätsarbeit*, cit. und A. Deppermann, *Interview als Text vs. Interview als Interaktion*, in “Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research” 14/3 (2013), <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0114-fqs1303131> [7.9.2023].

³⁵ “Innerhalb eines Werkes und innerhalb des Schaffens eines Autors lassen sich eine Vielzahl von Chronotopoi sowie komplizierte, für das jeweilige Werk oder den jeweiligen Autor spezifische Wechselbeziehungen zwischen diesen Chronotopoi beobachten, wobei gewöhnlich einer von ihnen der umgreifende oder dominierende ist [...]. Die Chronotopoi können sich aneinander anschließen, miteinander koexistieren, sich miteinander verflechten, einander ablösen, vergleichend oder kontrastiv einander gegenübergestellt sein oder in komplizierteren Wechselbeziehungen zueinander stehen [...] Der allgemeine Charakter dieser Wechselbeziehungen ist ein *dialogischer* (in der weit gefassten Bedeutung des Terminus), (M. Bachtin, *Chronotopos*, cit. S. 190; Hervorh. im Original).

³⁶ Vgl. S. Perrino, *Chronotopes. Time and space*, cit.

³⁷ Vgl. A. Betten, *Sprachbewahrung*, cit. sowie A. Betten, M. Du-nour, Miryam, *Wir sind die Letzten*, cit.

³⁸ Vgl. S. Leonardi, Simona, *Erinnerte Emotionen*, cit., S. 6-7.

³⁹ Vgl. B. Häußinger, *Chronotopoi der Krise*, cit.

⁴⁰ Zu akustischen Erinnerungsspuren vgl., E.-M. Thüne, *Erinnerung auf Deutsch und Italienisch - zweisprachige Individuen erzählen*, “Muttersprache” 3 (2001), S. 255-277.

sozialistische Massenkundgebungen oder die Aufmärsche anlässlich des Anschlusses Österreichs an Hitlerdeutschland – mehrfach die Begegnung mit Raummarkierungen, d.h. mit Schildern, Aufschriften bzw. Symbolen antisemitischen Inhalts im Mittelpunkt stehen. In Narrativen solcher Art werden z.T. hochkomplexe Raumerfahrungen verhandelt und häufig dramatische Brüche in der Lebensgeschichte sowie erzwungene Neuanfänge thematisiert, weshalb sie im Sinne Bachtins als Chronotopoi der Schwelle, bzw. der Krise beschrieben werden können:

Ein weiterer, von hoher emotional-wertmäßiger Intensität durchdrungener Chronotopos ist die Schwelle (...), seine wesentlichste Ergänzung aber ist der Chronotopos der Krise und des *Wendepunktes im Leben*. (...) [D]ie Schwelle und die ihr benachbarten Chronotopoi der Treppe, des Vorzimmers und des Korridors wie auch deren Fortsetzungen, die Chronotopoi der Straße und des Platzes, [bilden] die wichtigsten Schauplätze der Handlung (...), die Orte, an denen es zu Krisen kommt, (...) zur Erneuerung, an denen Menschen sehend werden und Entschlüsse fassen, die ihr ganzes Leben bestimmen. Die Zeit in diesem Chronotopos ist im Grunde genommen ein Augenblick, dem gleichsam keine Dauer eignet und der aus dem normalen Fluß der biographischen Zeit herausfällt⁴¹ (Hervorh. im Original).

Drei bedeutsame, sich wechselseitig bedingende Merkmale treten in Bachtins Beschreibung hervor und sind für die untersuchten Erzählungen relevant: Bei den Chronotopoi der Krise handelt es sich 1. um affektive Raum-Zeitkonstellationen, in denen 2. die zeitliche Verortung eine nachrangige, die räumliche dagegen eine zentrale Rolle spielt; und 3. ist an die räumliche Verortung das Erleben eines Krisen- oder Schwellenzustandes geknüpft, der lebensentscheidende Veränderungen auslöst⁴².

⁴¹ M. Bachtin, *Chronotopos*, cit., S.186.

⁴² Sie dazu auch die Arbeiten von S. Leonardi, *Erinnerte Chronotopoi: Rekonstruktion von Krisensituationen in Erzählungen*, in *Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration im 20. Jahrhundert*, a.a.O., S. 121-150 und E.-M. Thüne, *Kinder an der Grenze. Narrative Rekonstruktion von Reiseetappen des Kindertransports*, in *Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration im 20. Jahrhundert*, a.a.O., S. 151-176. Die beiden Autorinnen analysieren weitere Chronotopoi der Krise, bzw. der Schwelle. Leonardi fokussiert auf die Krisenjahre 1933 und 1938 in den Interviews von Anne Betten mit Hilde Rudberg und Eva Michaelis-Stern und kommt u.a. zu dem Ergebnis, dass hinsichtlich der beiden Krisenjahre in den Erzählungen eindeutige Zeitmarken fehlen. Thüne untersucht drei Interviews aus dem Korpus *Flucht und Emigration nach Großbritannien*, in denen die Erzähler_innen über ihre Reise nach Großbritannien berichten, die in zwei Fällen im Rahmen des Kindertransports 1938/39 stattfanden. Die Reise ist ein dramatischer Wendepunkt im Leben der Sprecher_innen und wird z.T. nur bruchstückhaft erinnert. Besonders der Grenzübergang stellt eine Schwellenerfahrung dar, die in den Interviews weder zeitlich noch räumlich exakt rekonstruiert werden konnte.

In der vorliegenden Studie soll ein Beispiel für ein solches Krisennarrativ, das ich dem in einer kürzlich erschienenen Arbeit beschriebenen Subkorpus⁴³ entnehme, auf der Folie dieser Merkmale untersucht werden: Es handelt sich um einen Ausschnitt aus dem 1989 von Kristine Hecker in Tel Aviv geführten Gespräch mit dem Werbegraphiker Franz Krausz.

Die linguistische Detailuntersuchung des Interviewausschnitts stützt sich methodologisch auf das Instrumentarium der Erzählanalyse und verfolgt mehrere, komplementäre Ziele: Zum einen möchte ich zeigen, inwiefern Zeit, aber v.a. Raum verstanden als semiotische Ressourcen an der Konstruktion der Erzählung beteiligt sind und wie die Position, genauer die Bewegung des Sprechers im Raum, erzählerisches Handeln konstituiert⁴⁴. Zum anderen beleuchte ich das komplexe Zusammenspiel zwischen dem Chronotopos der Krise und anderen aufgerufenen Chronotopoi – dem des historischen Kontextes und dem der Erzählsituation –, wobei ich die verschiedenen Aspekte der narrativen Identität des Erzählers fokussiere, die hier verhandelt werden. Insbesondere soll die Frage im Vordergrund stehen, welchen Beitrag die Orientierung in Zeit und Raum für die Selbst- und Fremdpositionierung leistet. Unter Positionierung verstehe ich eine diskursive Praxis mittels der sich eine Sprecher_in im Verlauf der Kommunikation explizit oder implizit im sozialen Raum verortet, bzw. ihrer Interaktionspartner_in einen bestimmten sozialen Raum zuweist⁴⁵. Unterschieden werden demnach Selbst- und Fremdpositionierung sowie darüber hinausgehend drei Ebenen, auf denen sich der Positionierungsprozess entfaltet: auf der Ebene der erzählten Geschichte zwischen Erzähler_in und den handelnden Personen, auf

⁴³ S. B. Häußinger, *Chronotopoi der Krise*, cit. Für das Untersuchungskorpus wurden die beiden Korpora IS und ISW anhand von 21 Suchbegriffen durchforstet; dabei handelt es sich um Schlagwörter, die entweder Schrift- oder Symbolträger bezeichnen, bzw. ein nationalsozialistisches Symbol, oder um Lemmata aus bekannten antisemitischen Aufschriften, sowie Verbformen, die implizit auf ein Plakat, ein Schild, eine Aufschrift, eine Plakette verweisen können.

⁴⁴ Vgl. M. Baynham, *Narrative in space and time*, cit.

⁴⁵ Der Begriff *Positionierung* bzw. *positioning* geht auf die Arbeiten von W. Hollway, *Gender Difference and the Production of Subjectivity*, in *Changing the Subject*, ed. by J. Henriques et al., Methuen, London 1984, S. 227-263 und R. Harré, L. van Langenhove, Luk (Hg.), *Positioning Theory*, Blackwell, Oxford 1999 zur *discursive psychology* zurück. M. Bamberg, *Positioning between Structure and Performance*, in "Journal of Narrative and Life History" 7/1-4 (1997), S. 335-342 und M. Bamberg, *Is There Anything Behind Discourse? Narrative and the Local Accomplishment of Identities*, in *Challenges to Theoretical Psychology. Selected/Edited Proceedings of the Seventh Biannual Conference of The International Society for Theoretical Psychology Berlin 1997*, ed. by W. Maiers, Captus UP, North York 1999, S. 220-227 sowie u.a. G. Lucius-Hoene, A. Deppermann, *Rekonstruktion narrativer Identität*, cit. und M. Bamberg, A. Georgakopoulou, *Small stories as a new perspective in narrative and identity analysis*, in "Text & Talk" 28/3 (2008), S. 377-396 haben das Konzept für das Erzählen aufgegriffen und weiterentwickelt.

der Ebene der Interaktion zwischen Erzähler_in und Interaktionspartner_in sowie auf einer dritten Ebene hinsichtlich der Selbstkonstruktion der Erzähler_in, d.h. wie er/sie bereits bestehende Erzählmuster nutzt und sich innerhalb dominanter Diskurse oder Masternarrative verortet (“with regard to dominant discourses or master narratives”⁴⁶).

2. Biographischer Hintergrund von Franz Krausz und historische Einordnung des Boykotttages (1.4.1933)

Franz Krausz wurde am 13.5.1905 in Sankt Pölten bei Wien in die Familie der Grazerin Rosalie Mandl und des aus Stuhlweißenburg/Székesfehérvár (Ungarn) stammenden Hermann Krausz als jüngstes von sieben Kindern geboren, von denen die beiden ältesten Brüder bereits früh verstarben. Während sein Bruder Alan, der Zwillingsbruder von Emil Krausz – dem bekannten Maler der Grazer Sezession⁴⁷ – 1939 in die USA emigrierte und seine Schwester nach London⁴⁸, kam der Bruder Otto in einem Konzentrationslager ums Leben⁴⁹.

Im Alter von fünf Jahren zieht Franz Krausz mit seiner Familie nach Graz, wo er sowohl die jüdische Grundschule als auch die Realschule besucht: Er wird Mitglied des zionistischen Jugendverbandes *Blau-Weiß* sowie der jüdischen Sportvereine *Makkabi* und *Hakoa*. Auf Wunsch des Vaters beginnt er eine kaufmännische Ausbildung an der Grazer Handelsakademie, die er aber u.a. wegen antisemitischer Erlebnisse abbricht.

Mehrere Versuche, eine Ausbildung – z. B. als Tischler – absolvieren schlagen fehl, auch weil Franz Krausz im Grunde eine künstlerische Laufbahn wie sein Bruder Emil einschlagen wollte, was ihm aber von Seiten des Vaters verwehrt blieb.

1923 tritt er dann in Wien eine Lehre als Buchhändler in einer jüdischen Buchhandlung an, die er 1926 abschließt und dann auf Anraten eines Freundes nach Berlin zieht. Dort findet Franz Krausz eine Anstellung als Verlagsvertreter beim Friedrich Ernst Hübsch Verlag, der treuhänderisch von Krausz' unmittelbaren Vorgesetzten, dem Kommerzienrat Dr. Ernst Becht geführt wird. Becht vertraut ihm nicht nur den Verkauf von Architekturbänden an, sondern – beindruckt

⁴⁶ M. Bamberg, A. Georgakopoulou, *Small stories*, cit., S. 385.

⁴⁷ Vgl. <http://sezession-graz.at/emil.krausz/> [7.9.2023].

⁴⁸ Den Namen der Schwester sowie das Datum ihrer Emigration erwähnt Krausz nicht.

⁴⁹ Genauere Angaben zum Schicksal des Bruders Otto konnten weder in der Zentralen Datenbank der Namen der Holocaustopfer (<https://www.yadvashem.org/de.html>) [7.9.2023] noch in der Datenbank des Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) [7.9.2023] ermittelt werden.

von Krausz' ersten Entwürfen – bald auch den Posten als Graphiker des Verlages und veranlasst ihn zum Besuch der Reimannschule, einer privaten Schule für Gebrauchsgraphik, wo sich Krausz auf Werbegraphik spezialisiert.

Nach seinen Erlebnissen am 1.4.1933, dem Tag des nationalsozialistischen Boykotts jüdischer Geschäfte, verlässt er noch im gleichen Jahr Deutschland mit dem Ziel Spanien, für das er mit Hilfe des damaligen Direktors des Jüdischen Museums Berlin, Dr. Karl Schwarz⁵⁰, ein Visum bekommen kann. Die erste Station seines Exils ist jedoch Frankreich, wo er zusammen mit seinem Freund, dem ungarischen Maler E. Kiss, versucht, in Paris Fuß zu fassen, nachdem sie eine einmonatige Aufenthaltsberechtigung erwirkt hatten. Da beide jedoch keine Arbeit finden, fahren sie nach Barcelona weiter, wo Krausz' Freundin und spätere Frau Anni Sass zu ihnen stößt und wo Krausz den Auftrag bekommt, Filmplakate u.a. für die Hollywood-Produktionsfirmen Paramount und Metro Goldwyn Meyer herzustellen.

Anni Sass und Franz Krausz können mithilfe des deutschen Botschafters in Barcelona heiraten und entschließen sich zur endgültigen Auswanderung nach Palästina, als die politische Situation wegen des nahenden spanischen Bürgerkrieges immer bedrohlicher wird. Sie verlassen Spanien und schiffen sich im Oktober 1934 in Marseille auf die *Patria*⁵¹ ein. Nach ihrer Ankunft in Jaffa fahren sie nach Tel Aviv weiter, wo Franz Krausz v.a. nach der Gründung des Staates Israel (1948) als erfolgreicher Werbegraphiker arbeitet – er gilt bis heute als Pionier der israelischen Werbegraphik⁵² –, sein Sohn Michael Krausz⁵³ geboren wird und wo er bis zu seinem Tod 1998 lebt.

⁵⁰ Dr. Karl Schwarz emigrierte nach Palästina und leitete von 1933 bis 1947 das Tel Aviv Museum of Art. Vgl. dazu <https://tamuseum.org.il/en/about/history/> [7.9.2023].

⁵¹ Der Name des Fluchtschiffes *Patria* ist an das Unglück von 1940 gebunden. Das Schiff, beladen mit einer großen Anzahl jüdischer Flüchtlinge aus Mitteleuropa, lag vor Haifa, wo die Britische Mandatsregierung ihnen die Einreise nach Palästina verweigerte und sie stattdessen nach Mauritius im Indischen Ozean deportieren wollte. Um das zu verhindern, schmuggelten jüdische Aktivisten Sprengstoff an Bord des Schiffes, um es seeuntauglich zu machen. Da jedoch die Menge des Sprengstoffs falsch berechnet worden war, explodierte das Schiff und sank. Mehr als 250 Passagiere verloren ihr Leben. Vgl. dazu <https://www.hagalil.com/archiv/2000/11/patria.htm> [7.9.2023] sowie A. Betten, *Die Flucht über das Mittelmeer*, cit. S.256.

⁵² Vgl. dazu den Katalog zur Ausstellung *Franz Krausz. Pioneer of Advertising Art in Israel/Pionier der Werbegraphik* hrsg. von Günther Eisenhut (2005) und dort im Besonderen den Text von David Tartakover *Tel Aviv*, wo der Autor Krausz' Tätigkeit als Werbegraphiker in Tel Aviv rekonstruiert.

⁵³ Anne Betten führt 1999 im Rahmen des Projektes *Zweite Generation deutschsprachiger Emigranten in Israel* ein Gespräch mit Michael Krausz, dem Sohn von Franz Krausz. (Das Interview ist in der DGD abrufbar: ISZ-_E_00023; pid = <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C460-9BBC-E401-7>).

Wie oben bereits erwähnt, sind es seine Erlebnisse in Berlin am 1.4.1933, dem sog. *Boykotttag*, aufgrund derer sich Franz Krausz entschließt, Deutschland unmittelbar zu verlassen.

Der Boykotttag gilt nach der “Machtergreifung” der Nationalsozialisten im Januar 1933 und den Reichstagswahlen vom 5. März, bei denen die NSDAP zusammen mit der ultrakonservativen Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) die absolute Mehrheit erringt, als die erste, auf nationaler Ebene organisierte Gewaltaktion gegen die jüdische Bevölkerung⁵⁴. Ziel des Boykotttages, der u.a. durch eine von Julius Streicher, dem Herausgeber des *Stürmer* – “der bösartigsten antijüdischen Zeitung der Partei”⁵⁵ – organisierten Hetzkampagne vorbereitet wurde, war es, die seit den Märzwahlen stetig zunehmende Gewalttätigkeit der SA unter staatliche Kontrolle zu bringen und gleichzeitig deutlich zu machen, dass jüdischem Leben auf lange Sicht in Deutschland die Existenzgrundlage entzogen werden würde. Die Bevölkerung wurde in der staatlich gelenkten Presse aufgerufen, jüdische Geschäfte, Arzt- und Anwaltspraxen für (zunächst) einen Tag bewusst zu meiden. Am 1.4.1933 bezogen Mitglieder der SA, der Hitlerjugend und des Stahlhelms vor Kauhäusern, Geschäften des Einzelhandels sowie wie vor Arzt- und Anwaltspraxen in jüdischem Besitz Position, um eventuellen Kunden den Zutritt zu verwehren. Vielfach kam es zu Drangsalierungen und Misshandlungen der Eigentümer und der Kunden sowie zu Sachbeschädigungen. Im kollektiven Gedächtnis sind daneben auch die Bilder verankert, die mit dem David-Stern oder der Aufschrift *Juden* beschmierte Schaufenster, Anwaltspraxen-, Kanzlei- und Arztpraxenschilder zeigen, sowie die Schilder und Plakate mit antisemitischen Parolen und Boykottaufrufen, mit denen sich die SA-Leute in bedrohlicher Manier vor den Geschäften platzierten⁵⁶. Der Boykotttag stieß allerdings bei der Bevölkerung z.T. auf gemischte Reaktionen, und ausländische Drohungen, als Reaktion darauf die Einfuhr deutscher Waren zu blockieren, führten schließlich zu der Entscheidung, den Boykott bereits nach einem Tag wieder aufzuheben.

Dennoch wurden mit dem Boykotttag die Weichen für die “ökonomi-

⁵⁴ S. dazu S. Friedländer, *Das Dritte Reich und die Juden. Die Jahre der Verfolgung 1933-1939*, DTV, München 2000, S. 26-38 sowie <https://web.archive.org/web/20070620175534/http://www.hagalil.com/deutschland/ost/judentum/nsverfolgung.htm> [10.9.2023]. Zu den Folgen des Boykotttages s. die Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung unter <https://www.bpb.de/themen/zeit-kulturgeschichte/geteilte-geschichte/341706/max-hallers-orden-aus-dem-ersten-weltkrieg/> [5.9.2023] sowie Friedländer, ivi, S. 35-36.

⁵⁵ Friedländer, ivi, S. 31.

⁵⁶ Historische Fotos zum Boykotttag in Berlin sind im Bundesarchiv abrufbar unter: <https://www.bild.bundesarchiv.de/dba/de/search/?yearfrom=1933&yearto=1933&query=Die+gro%C3%9Fe+Abwehraktion+der+Nationalsozialistischen+Deutschen+> [9.9.2023].

sche Diskriminierung, Ausplünderung und schließlich Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben”⁵⁷ gestellt.

3. Analyse des Erzählausschnittes

Franz Krausz berichtet im Laufe des Interviews mit Kristine Hecker, das am 1.10.1989 in seiner Wohnung in Tel Aviv stattfand, von mehreren antisemitischen Erlebnissen⁵⁸, von denen die beiden folgenden, die sich kurz nach der “Machtergreifung”, Hitlers, bzw. am Boykotttag ereignen am schwersten wiegen, da sie direkt zu seiner Emigration führen und daher einen drastischen Bruch mit seiner bisherigen Lebenswelt darstellen.

(1) Interview Kristine Hecker mit Herrn Franz Naphtali Krausz (FK; * 13. 5. 1905 in St. Pölten), Tel Aviv, 1. 10. 1989 (IS_E_00071; PID = <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C3CF-B34B-2401-5>, 00:13:09-00:20:09)

001 FK: Und ich blieb in diesem Verlag sechseinhalb Jahre. Mein Chef
 002 war wie ein Vater zu mir, ein durchaus harter, aber zugleich
 003 sentimental deutscher Mann. Er konnte wahnsinnig nett sein
 004 und konnte die Leute herauswerfen bei den geringsten
 005 Angelegenheiten ohne jedes Zögern, einfach schlechter Laune.
 006 Aber zu mir war er wirklich sehr zugetan. Er betrachtete mich
 007 nicht als Juden. Die meisten Vertreter, die der Verlag hatte,
 008 waren Juden, aber er war trotzdem sehr beeinflusst von dem
 009 Erscheinen Hitlers. Er war ein Gegner, ein absoluter Gegner
 010 Sozialdemokratie und ein durchaus rechts gerichteter der
 011 Nationalist. Als Hitler Reichspräsident wurde, kam er
 012 plötzlich in SA-Uniform in das Büro. Ich fragte mich
 013 natürlich, wie geht das weiter. Dann kam der erste April, der
 014 Judenboykott, zu dem die Nazis zum ersten Mal ihre

⁵⁷ A. Königseder, *Boykott-Tag, 1. April 1933*, in *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart*. (Bd. 4) *Ereignisse, Dekrete, Kontroversen*, hg. von W. Benz in Zusammenarbeit mit W. Bergmann et al., De Gruyter und Saur, Berlin und Boston 2011, S. 61-62; hier S. 62.

⁵⁸ Dabei handelt es sich um drei Erfahrungen, die Krausz als Kind, bzw. als Jugendlicher während seiner Schulzeit in Graz macht. Er erzählt von Übergriffen seitens christlicher Grundschüler auf dem Schulheimweg (IS_E_00071, 00:08:08-00:09:29); von einem antisemitischen Turnlehrer, der ihn in der Mittelschule nicht in die Schulmannschaft für Faustball aufnehmen wollte (IS_E_00071, 00:11:52-00:13:18), sowie von einem antisemitischen Italienischlehrer an der Handelsschule, der der Schulleitung aus Gründen des Rassenhasses nahelegt, Franz Krausz aus der Schule zu entfernen. (IS_E_00071, 00:26:33-00:29:27).

015 judenfeindliche Propaganda nicht in Büchern, nicht in
016 Zeitungen, Tageszeitungen vertraten, sondern in Aufmärschen in
017 den Straßen Berlins, mit Gesängen, mit Slogans gegen das
018 Judentum, mit Aufschriften an den jüdischen Geschäften, die
019 alle geschlossen waren, und manchmal auch die Scheiben
020 zugeschlagen, und alles mit Aufschriften versehen. Juden. Ich
021 fuhr, ich hatte eine Dienstreise durch ganz Berlin zu machen
022 mit dem Zweidecker-Autobus. Ich konnte von oben alles sehen,
023 was sich in den Straßen tat. Es gab überhaupt keine Polizei,
024 die SS, S, nicht SS, die SA, ja, konnte auf den Straßen
025 machen, was sie wollten. Es gab fast keine Juden auf der
026 Straße, aber wenn sie einen trafen, ja, hielten sie an, ja?
027 Weiß nicht, was sie mit ihm gemacht haben. Ich fuhr ja in der
028 im Bus, im zweiten Stock und kam zurück ins Büro und sagte,
029 ich habe hier keine Existenzberechtigung mehr. Ich werde
030 weggehen, so rasch ich kann. Aber mein Chef zeigte mir einen
031 einen Zettel, ja, von der einem Büro von der Partei,
032 Nazipartei, wo er mich beschäftigen darf. Ich war ja damals
033 noch Österreicher. Ach, dir wird gar nichts passieren, und was
034 willst du? Aber mir ließ es keine Ruhe, und ich hörte schon in
035 den nächsten Tagen, dass dieser Dr. Karl Schwarz, der Direktor
036 des Jüdischen Museums in Berlin war, Gruppen von Künstlern ins
037 Ausland verschickt, ihnen Visen verschafft, und ich ging zu
038 ihm hin und wurde bekannt gemacht mit einem älteren Kollegen,
039 der eine Gruppe nach Barcelona führen sollte.

Im Mittelpunkt dieser siebenminütigen, monologischen Gesprächssequenz⁵⁹ stehen zwei Episoden, in denen Franz Krausz die Begegnung mit politischen Symbolen des Nationalsozialismus, bzw. mit judenfeindlichen Aufschriften sowie antisemitische Gewaltaktionen schildert. Der Sprecher setzt die beiden Episoden sowohl in einen zeitlichen als auch in einen inhaltlichen Zusammenhang: Er erzählt sie nacheinander, der zeitlichen Abfolge gehorrend, in der sie sich ereignet haben (im Zeitraum zwischen Januar und April 1933), perspektiviert sie als Zuspitzung der nationalsozialistischen Judenverfolgung und motiviert so seinen Entschluss, Deutschland noch im gleichen Jahr zu verlassen und ins Exil zu gehen.

Zu Beginn des Abschnitts, in den Zeilen 001-007, schließt Krausz einen längeren Bericht über seine Tätigkeit als Verlagsvertreter in Berlin ab, in das er 1926 von Wien aus übergesiedelt war. Er verortet den Chronotopos seines Berliner Lebens räumlich mittels des Positionsverbes *blieb* und der Ortsreferenz *in diesem Verlag* (Z.001)

⁵⁹ Franz Krausz spricht im ganzen Verlauf des ca. zweieinhalbstündigen Interviews sehr langsam und macht viele Pausen. Das Interview enthält diverse, lange monologische Passagen.

sowie zeitlich mit einer Angabe der Dauer (*sechseinhalb Jahre*). Anschließend fokussiert der Sprecher die Beschreibung einer Normalität, in der seine jüdische Identität keine Rolle spielt, was er anhand einer detaillierten Beschreibung des Verhältnisses zu seinem Chef, dem Kommerzienrat Dr. Ernst Becht, entwickelt, das trotz dessen aufbrausenden Charakters und rechtsnationalen politischen Einstellung, von persönlicher Nähe und Affekt geprägt ist⁶⁰. Dem Erzähler dient diese Passage zum einen als Hinführung zu den beiden o.g. Episoden, zum anderen als Folie zur Kontrastierung zwischen Normalität und den Momenten der erlebten Krise.

Eine erste Zäsur ereignet sich in seinem “normalen” Berliner Leben, als sich Becht in SA-Uniform im Verlag präsentiert (Z.011-012). Erzählerisch wird dies vermittelt über das Zoomverfahren⁶¹, über das Oszillieren zwischen dem Chronotopos der erzählten Krisengeschichte und dem der aktuellen Interviewsituation sowie über Verdichtungsverfahren⁶², mit denen nur die wichtigsten Momente des Geschehens in sprachlich verkürzter Form wieder gegeben werden.

⁶⁰ Vgl. die entsprechende Passage aus Krausz' *Autobiographischer Skizze*, in der zwar die im Interview vorhandene detaillierte Charakterisierung des Vorgesetzten Dr. Becht fehlt, aber dennoch ihr gutes Verhältnis wie auch der Werdegang des Autors in der Firma beschrieben wird: “My first job was to sell books. First I was going to Leipzig, the centre of German book-commerce, and then to other cities and I came always back with commissions and order. My beginning was good and I was the confidant of my boss Kommerzialrat Dr. Becht. After 3 months the graphic artist of the firm left and I said immediately that I could do his work and after the first test I was doing his job. My chiefs [bosses] saw that I could draw nicely enough and sent me to drawing-courses at the private school for graphic arts with a special character of commercial art – the famous *Reimann School*. They had a monthly journal in which my work was occasionally printed. [...] My boss took great interest in me; he took me on many business trips and privately to paddling in boat on the lakes around Berlin”. (Krausz 1981/2005: 98; eine Kopie des Manuskripts von Krausz' autobiographischer Skizze, die er 1981 anlässlich einer Ausstellung seiner Arbeiten im Tel Aviv Museum of Art verfasste, befindet sich im Archiv der *Neuen Galerie* in Graz, die mir freundlicherweise eine Kopie in Form eines PDFs zusandte).

⁶¹ Zur Zoom-Technik s. J. Schwitalla, *Raumdarstellungen in Alltagserzählungen*, in *Erzählen als Form – Formen des Erzählens*, hg. von F. Kern, M. Morek und S. Ohlhus, De Gruyter, Berlin und Boston 2012b, S. 161-200; hier S. 174-175.: es handelt sich um “die zunehmend präziser werdende Lokalisierung des Geschehens von Raumbezeichnungen für große Areale zu solchen für kleine Areale oder Teile der übergeordneten. [...] Zoom-Verfahren verlaufen über das Weltwissen von räumlichen Teil-Ganzes-Verhältnissen. In allen Fällen engt der Erzähler den Gesichtskreis bis zu einem vorstellbaren Raum ein”.

⁶² Zu dichten Konstruktionen in Alltagsnarrationen vgl. S. Günthner Susanne, *Techniken der “Verdichtung” in der alltäglichen Narration. Kondensierungsverfahren in Beschwerdegeschichten*, in *Sprachliche Kürze. Konzeptuelle, strukturelle und pragmatische Aspekte*, hg. von J. Bär und Th. Roelke, De Gruyter, Berlin und New York 2007, S. 391-412; zu Kondensierungsverfahren in den Interviews des *Israelkorpus* s. J. Schwitalla, *Erfahrungsräume in prekären Situationen*, in *Orte und Erinnerung. Eine Kartographie des Israelkorpus*, a.a.O., S. 129-152; hier S.137-138.

Der Sprecher situiert das Ereignis in den historischen Kontext der "Machtergreifung" Hitlers. Dazu bedient er sich eines temporalen Nebensatzes (*Als Hitler Reichspräsident wurde*; Z.011), womit er auf das historische Datum des 30. Januars 1933 und damit auf gemeinsame Wissensbestände referiert; die räumliche Verortung erfolgt dagegen mittels eines metaphorischen Ausdrucks in Z. 009: Das substantivierte Verb in *dem Erscheinen Hitlers* evoziert Hitlers Machtübername als Phänomen, das bedrohlich am Horizont von Krausz' Leben auftaucht⁶³, da es das Verhalten Dr. Bechts auf zunächst noch nicht näher bestimmte Weise beeinflusst. Den eigentlichen, für ihn so bedeutsamen Einschnitt – sein Chef kommt von einem bestimmten Zeitpunkt an in SA-Uniform zur Arbeit – versprachlicht der Erzähler in nur einem Hauptsatz: *kam er plötzlich in SA-Uniform in das Büro* (Z.011-012). Anhand der räumlichen und zeitlichen Verortung vermittelt Krausz hier eine unmittelbar entstehende, potenzielle Bedrohung für sein Leben als Jude in Berlin.

Dabei greift zum einen das Zoomverfahren, mit dessen Hilfe der Gesichtskreis ausgehend vom Wahrnehmungsraum *Verlag* (Z.001) auf den Handlungsraum *Büro* eingeschränkt wird, wo sich – wie der Semantik des Fortbewegungsverbes *kommen* zu entnehmen ist⁶⁴ – der Sprecher damals aufhält. Die prekäre Situation⁶⁵ entsteht durch die räumliche Nähe des Sprechers mit einem Träger der SA-Uniform, was jedoch nicht explizit verbalisiert wird; vielmehr setzt der Erzähler als Adressatenwissen voraus, dass die SA für ihr brutales Vorgehen bei der Verfolgung von Juden bekannt war⁶⁶. Zum anderen verleiht das Zeitadverb *plötzlich* (Z. 012), das neben der temporalen Einordnung semantisch auch auf das Erleben dieses Moments als unerwarteten verweist, der Erzählung einen dramatischen Aspekt.

Mit der Äußerung *Ich fragte mich natürlich, wie geht das weiter* (Z. 012-013) folgt ein evaluativer Einschub; mithilfe des Satzadverbs *natürlich*⁶⁷ unterstreicht Krausz, dass er sich hier als aufmerksamer Beobachter positioniert, der die Gefahren, die die politische Entwicklung für die jüdische Bevölkerung mit sich bringen sollte, bereits zu diesem frühen

⁶³ S. DWDS, s.v. *erscheinen*.

⁶⁴ S. DWDS, s.v. *kommen*: 1. bezeichnet eine Bewegung, die auf ein Ziel gerichtet ist, wobei die Bewegung vom Ziel aus gesehen wird und das Ziel häufig mit dem Standort des Sprechers identisch ist.

⁶⁵ S. dazu J. Schwitalla, *Erfahrungsräume in prekären Situationen*, cit., der die Frage des Raums in mehreren Interviews des *Israelkorpus* untersucht, in denen die Erähler_innen sich in prekären Situationen befanden.

⁶⁶ Für eine ausführliche Beschreibung und historische Einordnung der SA s. P. Longerich (1989), *Die braunen Bataillone. Geschichte der SA*, Beck, München 1989.

⁶⁷ Zur Funktion von Satzadverbien s. M. Thurmail, *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*, Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1989, S. 14: "Satzadverbien bringen die subjektive Einschätzung eines Sachverhaltes durch den Sprecher zum Ausdruck".

Zeitpunkt erkennt: Er bewertet die Ereignisse aus seiner damaligen Perspektive, wechselt aber unvermittelt ins narrative Präsens und richtet damit den Chronotopos der erzählten Krise auf die aktuelle Erzählsituation aus⁶⁸. Diese deiktische Verschiebung – eine “crosschronotopic alignment” im Sinne Perrinos⁶⁹ nutzt der Erzähler, um mit der Interviewerin einen gemeinsamen Kontext zur Evaluierung der damaligen Situation herzustellen – ein Verfahren, das auch in der Schilderung der zweiten Krisenepisode zum Einsatz kommt.

Diese beginnt mit der zeitlichen Verortung des Geschehens anhand des historischen Datums, präzisiert durch die Nennung des historischen Ereignisses selbst, also des Boykotttags (*Dann kam der erste April, der Judenboykott*; Z.013-014), der den “offiziellen” Beginn der nationalsozialistischen Politik der Judenverfolgung darstellt⁷⁰.

Der Sprecher schildert Erlebnisse, in deren Mittelpunkt die Begegnung mit symbolischen Raummarkierungen antisemitischen Inhalts in Form von Aufmärschen und Aufschriften sowie von Gesängen und Slogans stehen. Es handelt sich also um visuelle bzw. akustische Erinnerungsspuren⁷¹, die in sein Gedächtnis eingegangen sind.

Wie bereits in diversen Arbeiten zum Israelkorpus gezeigt werden konnte⁷², zeichnen sich Narrative der Krise und der Desorientierung u.a. durch die Vagheit der zeitlichen Verankerung aus⁷³. Dies können wir auch hier beobachten: Erst gegen Ende dieses langen Redeabschnitts finden sich zwei weitere temporale Referenzen, die vager bzw. allgemeiner Natur sind (*damals*, Z.032; *in den nächsten Tagen*, Z. 034-035). Das zu Beginn genannte historische Datum markiert dagegen als präzise Zeitreferenz einen Wendepunkt, der konstitutiv für den Chronotopos der Krise ist: Die Erlebnisse des 1. April veranlassen Krausz, Deutschland noch 1933 zu verlassen⁷⁴.

⁶⁸ Vgl. dazu auch S. Günthner Susanne, *Techniken der “Verdichtung”*, cit.; hier S. 398-404, die den Wechsel ins narrative Präsens im Kontext von Kondensierungsverfahren in der Alltagskommunikation untersucht.

⁶⁹ S. Perrino, *Chronotopes. Time and space*, cit., S.146.

⁷⁰ Vgl. S. Friedländer, *Das Dritte Reich und die Juden*, cit. S. 30-38; aufschlussreich sind in diesem Kontext auch Victor Klemperers Tagebucheintragungen vom 31.3.1933 und 1.4.1933 in V. Klemperer, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1933-1945*. (Bd. I) 1933-1934, Aufbau, Berlin 1992, S. 16-19.

⁷¹ S. Fußnote 37.

⁷² Vgl. dazu S. Leonardi, Simona, *Erinnerte Emotionen*, cit., S. Leonardi, *Displacement and Disorientation*, cit., S. Leonardi, *Erinnerte Chronotopoi*, cit., S. Leonardi, *Erinnerte Orte in der Versprachlichung*, cit., B. Häußinger, *Chronotopoi der Krise*, cit. und E.-M. Thüne, *Kinder an der Grenze*, cit.

⁷³ Vgl. dazu auch die Ausführungen von A. De Fina, *Crossing borders*, cit. und R. Wodak, M. Rheindorf, “Whose Story?” *Narratives of Persecution*, cit., die in ihren Analysen von Flucht- und Verfolgungsgeschichten zu dem Ergebnis kommen, dass mündliche Erzählungen traumatischer Ereignisse eher im Raum als in der Zeit verankert sind.

⁷⁴ In der Analyse von Erzählungen der Desorientierung hebt De Fina, *Crossing borders*,

Dass die Erinnerung an dieses einschneidende Erlebnis vornehmlich an räumliche Erfahrung gebunden ist und daraus resultierend deren mündliche Wiedergabe, also die Erzählung im Chronotopos der Krise, eher im Raum als in der Zeit situiert ist, und wie die Position – genauer die Bewegung des Sprechers im Raum – erzählerisches Handeln konstituiert, möchte ich im Folgenden zeigen.

Der Erzähler schildert die Ereignisse, die sich am 1. April 1933 auf den Straßen Berlins zutrugen, in Form einer berichtenden Darstellung (Z. 013-020) und positioniert sich damit hinsichtlich der historischen Ereignisse des Boykottages als gut informierte Person⁷⁵. Interessant ist hier v.a. wie Krausz seine Erlebnisse perspektiviert und wie er die Elemente aus allgemeinen Wissensbeständen über den Boykotttag entextualisiert.

Der Erzähler ordnet die neue Dimension der antisemitischen Propaganda nicht nur zeitlich ein – *zum ersten Mal* (Z. 014), sondern analysiert und bewertet sie, indem er zwei Listen⁷⁶ mittels des Konnektors *nicht nur..., sondern auch* verschränkt: In der dreiteiligen negativen Liste *nicht in Büchern, nicht in Zeitungen, Tageszeitungen* (Z.015-016) führt er die bis dato von den Nationalsozialisten genutzten Medien zur Verbreitung ihrer politischen Ideologie an; in der zweiten, vierteiligen Liste *in Aufmärschen in den Straßen Berlins, mit Gesängen, mit Slogans gegen das Judentum, mit Aufschriften an den jüdischen Geschäften* (Z. 016-018) beschreibt er die massive Politisierung des öffentlichen Raumes durch die Nationalsozialisten und sieht in der Inszenierung der politischen Macht im öffentlichen Raum eine neue Qualität des Judenhasses. Die Verschränkung der beiden Listen bewirken darüber hinaus eine Dramatisierung, mit der Krausz dieser Passage besonderes Gewicht verleiht.

cit., S. 383 hervor, dass diese sich zwar durch Vagheit der zeitlichen Verankerung auszeichnen, präzise Zeitreferenzen aber dann auftreten können, wenn ein Wendepunkt markiert wird.

⁷⁵ Zum Dialog zwischen den Chronotopoi persönlicher Migrationserfahrungen und den "selfconstruction as a well-documented historian" in Diasporanarrativen vgl. R. Piazza, *With and Without Zanzibar: Liminal Diaspora Voices and the Memory of the Revolution, in Discourses of Identity in Liminal Places and Spaces*, a.a.O., S. 109-144; hier:119; zur Rolle des Zeitzeugen in den Interviews des *Israelkorpus* s. u.a. A. Betten, *Sprachbiographien deutscher Emigranten*, cit., A. Betten, *Sprachbiographien deutscher Emigranten*, cit. sowie A. Betten, *Autobiographische (Re-)Konstruktion*, cit.

⁷⁶ In narrativen Interviews greifen die Erzähler_innen häufig zu dem Darstellungsverfahren der Listenbildung. Bei Listen handelt es sich um spezielle Form der Aufzählung, in der "zusammen mit syntaktisch paralleler Formulierung [...] einzelne Objekte (Eigenschaften, Tätigkeiten, etc.), welche zu einer übergeordneten Kategorie gehören, aufgezählt [werden], um eine Überzeugung in speziellen Einzelheiten zu dokumentieren. [...]. Viele solcher Listen sind dreigliedrig [...] und haben die Funktion einer Spezifizierung bzw. Detaillierung einer anfangs gegebenen Aussage" (J. Schwitalla, *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*, Erich Schmidt, Berlin 2012a, S.184).

Sieht man sich die Struktur der zweiten Liste genauer an, so wird deutlich, dass als letztes und damit wichtigstes Listenelement *die Aufschriften an den jüdischen Geschäften* erwähnt werden (Z. 018), die in Z. 020 noch einmal aufgegriffen und präzisiert werden: *und alles mit Aufschriften versehen. Juden*. Die hier gestaltete Klimax, die in dem Appellativ *Juden* gipfelt, ist ein Hinweis darauf, dass es unter den verschiedenen Propagandamaßnahmen gerade die öffentliche Schrift an den Wänden und Scheiben der jüdischen Geschäfte ist, die sich besonders tief in das Gedächtnis des Erzählers eingeprägt hat⁷⁷.

Bei den genannten Aufschriften handelt es sich denn auch um Ortsreferenzen besonderer Art: Sie entsprechen einem Akt des *Spacing* im Sinne von Löw/Sturm⁷⁸ und können mit Hilfe der *linguistic-landscape*-Forschung⁷⁹ zum einen als *regulatorische* Zeichen – also als Zeichen, mit denen das Hitlerregime seine legitimierte Macht umsetzt, indem es den Boykott der jüdischen Geschäfte gebietet, definiert werden; zum anderen als *indexalische* Zeichen, die auf den Ort verweisen, an dem sie angebracht sind – also die jüdischen Geschäfte; darüberhinaus verweisen sie jedoch auch auf deren Besitzer: Deren Identität wird als jüdisch indiziert und damit zugleich als andersartig kategorisiert und rassistisch stigmatisiert wird.

Ab Z. 020 verschiebt sich die Erzählhaltung des Sprechers leicht: Er positioniert sich jetzt als Zeitzeuge, der seine persönlichen Erfahrungen vor dem Hintergrund der historischen Ereignisse schildert. Bedeutsam für meine Analyse des Chronotopos der Krise ist, dass hier der Erzählprozess als Bewegung im Raum konstituiert wird, genauer als Fahrt in einem Doppeldeckerbus durch Berlin, bei der der Sprecher die antisemistischen Ausschreitungen schildert⁸⁰:

⁷⁷ Vgl. dazu E. Casey, *On the phenomenology of remembering*, cit., S. 172, der die Rolle von Orten als Anknüpfungspunkte für Erinnerungen hervorhebt: “the variegated features of a (remembered) place that serve as points of attachment for specific memorial content; things to hang our memories on”.

⁷⁸ M. Löw, G. Sturm, *Raumsoziologie*, cit. S. 14.

⁷⁹ Zur *linguistic-landscape*-Forschung vgl. u.a. R. Scollon, S.W. Scollon, *Discourses in Place. Language in the Material World*, Routledge, London 2003; J. Blommaert, *Ethnography, Superdiversity and Linguistic Landscapes. Chronicles of Complexity*, Multilingual Matters, Bristol 2013; für die deutschsprachige Diskussion vgl. u.a. P. Auer, *Sprachliche Landschaften. Die Strukturierung des öffentlichen Raums durch die geschriebene Sprache*, in *Sprache intermedial – Stimme und Schrift, Bild und Ton*, hg. von A. Deppermann und A. Linke, De Gruyter [Institut für deutsche Sprache; Jahrbuch 2009], Berlin 2010, S. 271-300 sowie E. Ziegler, H. F. Marten, (Hg.), *Linguistic Landscapes im deutschsprachigen Kontext: Forschungsperspektiven, Methoden und Anwendungsmöglichkeiten*, Peter Lang (Forum Angewandte Linguistik 65), Berlin 2021.

⁸⁰ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit, füge ich an dieser Stelle die betreffenden Zeilen aus Beispiel (1) noch einmal ein.

020 (...)Ich
 021 fuhr, ich hatte eine Dienstreise durch ganz Berlin zu machen
 022 mit dem Zweidecker-Autobus. Ich konnte von oben alles sehen,
 023 was sich in den Straßen tat. Es gab überhaupt keine Polizei,
 024 die SS, S, nicht SS, die SA, ja, konnte auf den Straßen
 025 machen, was sie wollten. Es gab fast keine Juden auf der
 026 Straße, aber wenn sie einen trafen, ja, hielten sie an, ja?
 027 Weiß nicht, was sie mit ihm gemacht haben. Ich fuhr ja in der
 028 im Bus, im zweiten Stock und kam zurück ins Büro und sagte,
 029 ich habe hier keine Existenzberechtigung mehr. Ich werde
 030 weggehen, so rasch ich kann. Aber mein Chef zeigte mir einen
 031 einen Zettel, ja, von der einem Büro von der Partei,
 032 Nazipartei, wo er mich beschäftigen darf. Ich war ja damals
 033 noch Österreicher. Ach, dir wird gar nichts passieren, und was
 034 willst du? Aber mir ließ es keine Ruhe, und ich hörte schon in
 035 den nächsten Tagen, dass dieser Dr. Karl Schwarz, der Direktor
 036 des Jüdischen Museums in Berlin war, Gruppen von Künstlern ins
 037 Ausland verschickt, ihnen Visen verschafft, und ich ging zu
 038 ihm hin und wurde bekannt gemacht mit einem älteren Kollegen,
 039 der eine Gruppe nach Barcelona führen sollte.

Bei der Selbstpositionierung als Zeitzeuge legt der Sprecher großen Wert auf seine Glaubwürdigkeit: Diesen zentralen Aspekt seiner narrativen Identität konstruiert er wiederum anhand räumlicher Verortungen, und zwar horizontaler Art, d.h. als Bewegung im Raum – eine Dienstfahrt *durch ganz Berlin* (Z.021) – wie vertikaler Art. Letzterer fällt aufgrund ihrer mehrfachen Wiederholung ein besonderes Gewicht zu: Der Blick aus dem *Zweidecker-Bus* (Z.022) ist ein Blick *aus dem zweiten Stock* (Z.028), der ihm erlaubt aus einer Position der Distanz, d.h. *von oben alles [zu] sehen, was sich in den Straßen tat* (Z.022-023).

Ab Z.026 ist zudem eine gewisse Erregung in Krausz' Stimme zu bemerken – er deutet an, Gewalttaten der SA gegen Juden beobachtet zu haben –, die auf eine erhöhte emotionale Beteiligung des Sprechers schließen lässt⁸¹. Diese manifestiert sich ebenfalls auf narrativer Ebene,

⁸¹ Zur Rolle stimmlicher Phänomene bei Emotionsausdruck vgl. A. Deppermann, G. Lucius-Hoene, *Trauma erzählen – kommunikative, sprachliche und stimmliche Verfahren der Darstellung traumatischer Erlebnisse*, in *Die Sprache des Traumas*, hg. von B. Boothe, „Psychotherapie & Sozialwissenschaft. Zeitschrift für qualitative Forschung und klinische Praxis“ 7/1 (2005), S. 35-73. Die Thematisierung und der Ausdruck von Emotionen auf verbaler, paraverbaler und prosodischer Ebene in den narrativen Interviews des *Israelkorpus* wurden mehrfach untersucht; vgl. dazu u.a. die Beiträge in *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews. Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, a.a.O; diverse Beiträge in S. Leonardi et al. (Hg.), *Orte und Erinnerung*, cit. sowie in B. Häußinger et al. (Hg.), *Erzählte Chronotopoi*, cit.

wo unterschiedliche Verfahren zur Verdichtung der Erzählung zusammenwirken: So greift der Sprecher in dieser Passage (Z.020-039) – dem Komplikationsteil – auf diverse sprachliche Mittel zurück, die die An- gleichung des Chronotopos der Krise an den Chronotopos des Hier und Jetzt der Interviewsituation indizieren. Zum einen ist der gehäufte Gebrauch der Gliederungspartikel *ja* (Z.024, 026, 031)⁸² zu beobachten, anhand dessen der Sprecher wiederholt die eigentliche Schilderung der Ereignisse kurz unterbricht und sich direkt an die Interviewerin wendet, um sich so ihrer Teilnahme und ihres Verständnisses zu versichern. Zum anderen ereignen sich mehrere Wechsel ins narrative Präsens, bzw. ins Futur I:

- in Z. 027 (*Weiß nicht, was sie mit ihm gemacht haben*) in Kombination mit einer “uneigentlichen Verbspitzenstellung”⁸³ – ein expressives Verfahren, das zur Kondensierung und Dramatisierung beiträgt⁸⁴;
- in Z. 028-030 nach dem redeeinleitenden Verb *sagte* (*ich habe hier keine Existenzberechtigung mehr. Ich werde weggehen, so rasch ich kann*);
- in Z. 033-034 die uneingeleitete Redewiedergabe des Chefs (*Ach, dir wird gar nichts passieren, und, was willst du?*).

Dass sich die Origo des Sprechers⁸⁵ vom erzählten Raum⁸⁶ und der erzählten Zeit von Krausz’ Berliner Leben in die Erzählzeit und den Erzählraum der Interviewsituation verlagert, lässt sich zudem an lokaldeiktischen Verweisen ablesen: Mittels des Lokaladverbs *hier* sowie des Präfixes *weg* in *weggehen* (Z.030) referiert der Sprecher auf das Berlin im Jahr 1933, als ob sein Wahrnehmungsraum im Moment des Erzählens, also das *hic* und *nunc*, dem Dort und Damals seines Berliner Lebens entspräche⁸⁷.

⁸² In Z.027 und Z.032 hat die Partikel *ja* dagegen die Funktion der Zuschreibung von Wissensbeständen. Zur Unterscheidung von Gliederungs- und Modalpartikeln vgl. u.a. M. Thurmail, *Modalpartikeln*, cit.; zur Verwendung der Modalpartikel *ja* im Sinne der Wissenszuschreibung bzw. als Bekanntheitsmarkierer s. die Diskussion in S. Schoonjans, *Modalpartikeln als multimodale Konstruktionen. Eine korpusbasierte Kookkurrenzanalyse von Modalpartikeln und Gestik im Deutschen*, De Gruyter, Berlin and New York 2018, S. 36-45.

⁸³ P. Auer, *Zur Verbspitzenstellung im gesprochenen Deutsch*, in “Deutsche Sprache”, 3 (1993), S. 193-222; hier 198-203.

⁸⁴ Vgl. S. Günthner Susanne, *Techniken der “Verdichtung”*, cit., S. 402-403.

⁸⁵ Vgl. K. Bühler, *Sprachtheorie: die Darstellungsfunktion der Sprache*, Lucius & Lucius, Stuttgart and New York 1999/1934¹.

⁸⁶ Zur Unterscheidung zwischen erzähltem Raum und Erzählraum vgl. J. Schwitalla, *Raumdarstellungen*, cit.

⁸⁷ Bei Verlagerung der Sprecher-Origo und der damit verbundenen Verwendung des Deiktikums *hier* sowie des Richtungsadverbs *weg* handelt es sich um einen spezifischen

Hier tritt deutlich hervor, dass Chronotopoi-übergreifende Angleichungen⁸⁸, mittels derer die erzählte Welt in das Hier und Jetzt der Erzählsituation transponiert werden, besonders relevante Momente der Erzählung markieren. Deiktische Verschiebungen sind nicht nur als expressives Verfahren zu bewerten, die der Sprecher zur Dramatisierung seiner Geschichte einsetzt, ihr damit Authentizität und Unmittelbarkeit verleiht; vielmehr sind sie im Kontext seiner Positionierungsaktivitäten zu lesen: In Z.027 (**Weiß nicht**, was sie mit ihm gemacht haben) weist sich Krausz – wie oben ausgeführt – gegenüber der Interviewerin als Zeitzeuge und objektiver Berichterstatter aus, der sich explizit auf die Wiedergabe dessen beschränkt, was er mit eigenen Augen vom Bus aus sehen konnte; die drei Äußerungen – *Ich fragte mich natürlich, wie geht das weiter* (Z. 012-013), *und sagte, ich habe hier keine Existenzberechtigung mehr*. *Ich werde weggehen, so rasch ich kann* (Z.028-030) und *Ach, dir wird gar nichts passieren, und, was willst du? Aber mir ließ es keine Ruhe* (Z. 033-034) – geben jeweils Krausz’ damalige Einschätzung der Situation und seiner Zukunft wieder. Wiederholt und in kurzen Abständen aufeinanderfolgend ist hier eine Selbstkonstruktion zu beobachten als jemand, der die Zeichen der Zeit – d.h. die vom nationalsozialistischen Regime für die jüdische Bevölkerung ausgehende Gefahr bereits 1933⁸⁹,

Fall von *Deixis am Phantasma*, den A. Stukenbrock, *Pointing to an ‘empty’ space: Deixis am Phantasma in face-to-face interaction*, in “Journal of Pragmatics” 74 (2014), S. 70-93; hier 72-73) unter Hinweis auf Bühler (1999/1934) folgendermaßen beschreibt: “[T]he speaker displaces himself in imagination to a place that is either remembered or constructed on the basis of previous experiences of similar places. He projects himself into an imagined spatio-temporal frame and refers to objects, events, participants, perceptual, cognitive and emotional processes as if they were immediate, although they are in fact distant in time and/or place. Consequently, the imagined phenomena will be ‘seen’ or ‘experienced’ from a certain vantage or reception point. This vantage point can be identified as a coordinate point at which one is situated in imagination. In Bühler’s terms, this displacement entails a connection of the speaker’s present tactile body image (*Körpertastbild*) with an imagined optical scene. This enables interlocutors to use local deictics and directional words such as ‘here’, ‘there’, ‘forwards’, ‘behind’, etc. on the imagined scene just as they are used in the primary situation of an actual perception” (Hervorh. im Original).

⁸⁸ Chronotopoi-Alignierungen in den Interviews des *Israelkorpus* wurden in jüngsten Arbeiten zum *Israelkorpus* untersucht. Vgl. u.a. B. Häußinger, *Chronotopoi der Krise*, cit.; in Wiederholungsinterviews insbesondere R. Luppi, *Chronotopoi-Alignierung*, cit.

⁸⁹ Vgl. dazu die aufschlussreiche Bewertung der politischen Lage in Deutschland 1933 nach der “Machtergreifung” und ihre Auswirkung auf die persönliche Situation der deutschen Juden durch Hanna Arendt im Interview mit Günther Gaus aus dem Jahr 1964: “Arendt: [...] Man denkt heute oft, daß der Schock der deutschen Juden 1933 sich damit erklärt, daß Hitler die Macht ergriff. Nun, was mich und Menschen meiner Generation betrifft, kann ich sagen, daß das ein kurioses Mißverständnis ist. Das war natürlich sehr schlimm. Aber es war politisch. Es war nicht persönlich. Daß die Nazis unsere Feinde sind – mein Gott, wir brauchten doch, bitteschön, nicht Hitlers Machtergreifung, um das zu wissen! Das war doch seit mindestens vier Jahren jedem Menschen, der nicht schwachsinnig war, völlig evident”. https://www.rbb-online.de/zurperson/interview_archiv/arendt_hannah.

noch vor den Nürnberger Rassengesetzen⁹⁰ – als imminent erkennt und sich deshalb zur sofortigen Emigration entscheidet. Im letzten Beispiel (Z. 033-034) erfolgt die Selbstpositionierung allerdings über den Umweg einer konfrontativen Fremdpositionierung: Anhand der uneingeleiteten fremden Rede wird der Vorgesetzte Becht, der die Brisanz der Situation abwiegt und Franz Krausz zum Bleiben animiert, da er als Österreicher nichts zu befürchten habe, als nicht-weitsichtige Person ausgewiesen, von dessen Haltung sich Krausz mit dem Kommentar *aber mir ließ es keine Ruhe* (Z. 034) distanziert. In den drei o.g. Äußerungen kommt der Transponierung des Erzählten in die aktuelle Interviewsituation mittels deiktischer Verschiebungen eine entscheidende Rolle zu, erlaubt sie doch dem Sprecher nicht nur mit der Interviewerin einen gemeinsamen Bezugsrahmen zur Bewertung des Geschilderten zu schaffen; vielmehr eröffnet sie den Blick auf eine dritte Ebene, auf der sich Krausz implizit, aber mit Nachdruck gegen das Narrativ des Juden als passives Opfer der Shoah positioniert, das zum Zeitpunkt des Interviews als Masternarrativ gelten kann und erst mit Beginn der 1990er Jahre allmählich eine Revision erfährt⁹¹. Die Eindringlichkeit bei der Darstellung seiner da-

html [20.8.2023]. Arendt hebt dann im Weiteren die Auswirkungen der Gleichschaltung im persönlichen Bereich hervor, die in eine zunehmenden Isolation mündet, da sich Freunde und Bekannte abwandten. Ich danke an dieser Stelle Simona Leonardi für den wertvollen Hinweis auf dieses Interview.

⁹⁰ Mit den Nürnberger Rassengesetzen wurde die Verfolgung der deutschen Juden auf eine gesetzliche Grundlage gestellt: "Am 15. September 1935 wurden auf dem "Reichsparteitag der Freiheit" die beiden "Nürnberger Gesetze" verabschiedet, mit denen die deutschen Juden zu Einwohnern minderen Rechts degradiert wurden. Das "Reichsbürgergesetz" unterschied jetzt "arische" Vollbürger mit politischen Rechten und "Nichtarier" als "Staatsangehörige" ohne politische Rechte. Das "Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre" verbot Eheschließungen zwischen Juden und Nichtjuden und stellte sexuelle Beziehungen zwischen "Deutschblütigen" und Juden nach dem neu eingeführten Delikt "Rassenschande" unter drakonische Strafe. Mit den "Nürnberger Gesetzen" war die Emanzipation der Juden in Deutschland rückgängig gemacht und der Weg zur physischen Vernichtung der Minderheit trassiert. Die mörderische Konsequenz war freilich noch nicht zu erkennen, auch nicht von den Betroffenen, die jetzt ausschließlich nach rassistischen Kategorien behandelt wurden, unabhängig davon, ob sie sich selbst als Juden verstanden, einer jüdischen Kultusgemeinde angehörten oder überhaupt von ihrer jüdischen Abstammung wussten (W. Benz, *Nürnberger Gesetze*, in *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart*. (Bd. 4) *Ereignisse, Dekrete, Kontroversen*, a.a.O., S. 257-258; hier S. 257.)

⁹¹ Charakteristisch für das Masternarrativ, das den Juden die Rolle des passiven Opfers der Shoah zuwies, ist u.a. die Aussage des Kinderpsychologen B. Bettelheim, *The Informed Heart: Autonomy in a Mass Age*, Avon Books, New York, 1971, S. 263), in der er die Reaktion der Juden auf die Verfolgung durch die Nazis mit der von Schafen vergleicht, die sich zur Schlachtbank führen lassen: "If, today, Negroes in [South] Africa march against the guns of a police that defends apartheid – even if hundreds of them will be shot down [...] their march, their fight, will sooner or later assure them of a chance for liberty and equality. Millions of Jews [...] could at least have marched as free men against

maligen Weitsicht geht Hand in Hand mit der Konstruktion von *agency* in der Coda der Erzählung (Z. 034-039), wo Krausz beschreibt, wie er die ihm damals zur Verfügung stehenden Handlungsspielräume für die Flucht nutzt und sich so als handelndes Subjekt konstituiert.

Ein abschließender, kurzer Blick auf die auf die entsprechende Passage aus Krausz' autobiographischer Skizze (s. Fig. 1) mag diese Analyseergebnisse bestätigen:

Then came the first April 1933. I had an ~~errand~~^{desperate} to do in South Berlin taking ~~down~~^{down} ~~down~~^{down} houses. What I saw on the streets was ~~happening~~^{happening}. Houses of "Brown-shorts" SA marched through the streets, before the closed Jewish shops had their brutal slogans painted on the windows together with their "Hakenkreuz". Jewish people had been ~~hurting~~^{hurting}, many beaten. No police had been in sight. The Nazis had been free to do, what they wanted. For the first time the propaganda against Jews became. The reality of was against these.

(C)

Coming back into the office, I knew, that I wouldn't stay so much longer in Germany and I said so. This was not a passing phrase, it was the beginning of a catastrophe. One of my colleagues brought me home in his car. A few days after I heard that the director of the Berliner Jewish Museum organises groups of artists for emigration. I went to see him and was tested in the home of an older colleague, who was the leader of a group of four going to Spain. I was accepted. My chief gave me an

the SS, rather than to first grovel, then wait to be rounded up for their own extermination, and finally walk themselves to the gas chambers". Zur Revision des Masternarrativs, die sich z.T. explizit auch gegen Bettelheims Aussage richtet, vgl. u.a. D. Diner, *Negative Symbiose. Deutsche und Juden nach Auschwitz*, in "Babylon" 1(1986), S.9-20; A. J. Edelheit, H. Edelheit, *History of the Holocaust. A Handbook and Dictionary*, Routledge, New York and London 1994, die sich in Kapitel 6 (Jewish Responses to Persecution) mit dem jüdischen Widerstand auseinandersetzen; sowie M. Kaplan, *Persecution and Gender: German-Jewish responses to Nazism, 1933-39*, in *The Routledge History of the Holocaust*, ed. by J. C. Friedman, Routledge, New York and London 2011, S. 90-102; Y. Bauer, *Jüdische Reaktionen auf den Holocaust*, LIT Verlag, Münster 2012 und A. Löw, *Widerstand und Selbstbehauptung von Juden im Nationalsozialismus*, in Bundeszentrale für politische Bildung (2014), <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/186872/widerstand-und-selbstbehauptung-von-juden-im-nationalsozialismus/> [24.9.2023].

"Then came the first of April 1933. I had an errand to do in South Berlin, taking busses. What I saw on the streets was heartbreaking. Masses of ‚brown shirts‘ S.A. marched through the streets. The closed Jewish shops had their brutal slogans painted on the windows together with their ‚Hakenkreuz‘. Jewish people had been molested, many beaten. No police had been in sight. The Nazis had been free to do what they wanted. For the first time the propaganda against Jews became the reality of war against them.

Coming back into the office, I knew that I couldn't stay much longer in Germany. This was not a passing phenomenon, it was the beginning of a catastrophe. One of my Chefs [...] brought [...] me home in his car. A few days after I heard that the director of the Jewish Museum in Berlin, Dr. Karl Schwarz, organises groups of artists for emigration. I went to see him and was tested in the home of an older colleague, who was the leader of a group for going to Spain. I was accepted". (Krausz 1981/1995: 98/100)

Fig. 1 Auszug aus Krausz' handschriftlichem Manuskript (1981), bzw. dessen Transkription in Krausz (2005: 98/100)

4. Fazit und Ausblick

Zentrales Thema der im Israelkorpus zusammengefassten narrativen Interviews sind die Zäsuren auf menschlicher, sozialer und kultureller Ebene, die mit der erzwungenen Migration der Sprecher_innen aus ihrer Heimat in Mitteleuropa einhergehen. Antisemitische Erfahrungen, die in nicht wenigen Fällen unmittelbar zur Emigration nach Palästina führten, werden als Brüche solcher Art erinnert, weshalb sie mit dem Bachtinschen Konzept des Chronotops der Krise und des Wendepunktes im Leben⁹² beschrieben werden können. Wie eine vorausgehende Recherche in den verschiedenen Subkorpora des *Israelkorpus*⁹³ ergab, bilden die Erinnerungen an Raummarkierungen im Kontext antisemitischer Erlebnisse eine thematische Konstante der Interviews. Für die linguistische und narratologische Detailuntersuchung wurde daher auf das in einer jüngsten Studie erstellte Untersuchungskorpus⁹⁴ zurückgegriffen und das Interview von Kristine Hecker mit dem Werbegraphiker Franz Krausz ausgewählt. In den beiden für die Analyse herangezogenen, unmittelbar aufeinanderfolgenden Episoden schildert Krausz antisemitische Erlebnisse, in deren Mittelpunkt die Begegnung mit politischen Symbolen bzw. Raummarkierungen antisemitischen Inhalts

⁹² M. Bachtin, *Chronotopos*, cit. S. 186.

⁹³ B. Häußinger, *Chronotopoi der Krise*, cit.

⁹⁴ Ivi, S. 98-101.

in Form von Aufmärschen und Aufschriften sowie von Gesängen und Slogans steht.

Die Untersuchung der raumzeitlichen Verortungen konnte deren multiple sprachliche Erscheinungsformen und Funktionen in den untersuchten Gesprächsausschnitten herausarbeiten. Zunächst bestätigte sich die

Vag-heit der zeitlichen Orientierung, die auch in anderen Studien zu Krisennarrativen in autobiographischen Interviews zu erzwungener Migration ermittelt wurde⁹⁵.

Von besonderer Relevanz erwies sich die raumzeitliche Verortung für die Positionierung des Sprechers auf unterschiedlichen Ebenen. Auf der Ebene der Interaktion mit seiner Gesprächspartnerin Kristine Hecker positioniert sich Krausz als glaubwürdiger Zeuge unter Rückgriff auf räumliche Referenzen vertikaler und horizontaler Art, die erzählerische Distanz zum einen und eine die Situation überblickende Position zum anderen indizieren. In diesem Kontext sind auch die Ortsreferenzen auf die öffentlichen Schriften an den Wänden und Scheiben der jüdischen Geschäfte bedeutsam, die Krausz während seiner Dienstfahrt am Boykotttag wahrnimmt, die deren Besitzer als andersartig kategorisieren und rassistisch stigmatisieren und die sich tief in sein Gedächtnis eingeprägt haben. Deiktische Verschiebungen, mittels derer die erzählte Welt in das Hier und Jetzt der Erzählsituation transponiert werden, markieren besonders signifikante Momente der Erzählung, in denen der Sprecher sich als weitsichtige Person positioniert, die die vom NS-Regime ausgehende Bedrohungslage für die jüdische Bevölkerung bereits am Boykotttag richtig einzuschätzen versteht.

Im Rahmen dieser Fremd- und Selbstpositionierungen auf den Ebenen der erzählten Welt und der Interviewsituation stellen Chronotopoi-übergreifende Ausrichtungen einen gemeinsamen Bewertungsrahmen mit der Interviewerin her, verweisen jedoch darüber hinausgehend noch auf eine dritte Ebene der Selbstkonstruktion. Dort stemmt sich der Erzähler implizit gegen den – im Moment des Interviews – noch dominanten Diskurs des Juden als passives Opfer der Shoah, indem er die Ereignisse aus einer handlungsmächtigen Perspektive schildert.

In einer weiterführenden Studie könnte das Bachtinsche Konzept des Chronotopos der Krise herangezogen werden, um das Zusammenwirken von raumzeitlicher Orientierung und Positionierungen sowie insbesondere die komplexen Erscheinungsformen und Funktionen der “crosschronotopic alignment”⁹⁶ weiter auszuloten. Dabei könnte die Fokussierung akustischer Erinnerungsspuren interessante Perspektiven auf räumliche Verortungen eröffnen.

⁹⁵ Vgl. Ivi; S. Leonardi, *Erinnerte Chronotopoi*, cit. und E.-M. Thüne, *Kinder an der Grenze*, cit.

⁹⁶ S. Perrino, *Chronotopes. Time and space*, cit., S. 146.

Bibliografia

Arendt H., "Zur Person". *Hannah Arendt im Gespräch mit Günter Gaus*. ZDF 1964, https://www.rbb-online.de/zurperson/interview_archiv/arendt_hannah.html [20.8.2023].

Auer P., *Zur Verbspitzenstellung im gesprochenen Deutsch*, in "Deutsche Sprache" 3 (1993), S. 193-222.

Auer P., *Sprachliche Landschaften. Die Strukturierung des öffentlichen Raums durch die geschriebene Sprache*, in *Sprache intermedial – Stimme und Schrift, Bild und Ton*, hg. von A. Deppermann und A. Linke, De Gruyter [Institut für deutsche Sprache; Jahrbuch 2009], Berlin 2010, S. 271-300.

Bachman-Medick D., *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, Rowohlt Verlag, Reinbek 2006.

Bachtin M., *Chronotopos*. [Aus dem Russischen von Michael Dewey. Mit einem Nachwort v. Michael C. Frank und Kirsten Mahlke], Suhrkamp, Frankfurt a.M. 2017⁴.

Bamberg M., *Positioning between Structure and Performance*, in "Journal of Narrative and Life History" 7/1-4 (1997), S. 335-342.

Bamberg M., *Is There Anything Behind Discourse? Narrative and the Local Accomplishment of Identities*, in *Challenges to Theoretical Psychology. Selected/Edited Proceedings of the Seventh Biannual Conference of The International Society for Theoretical Psychology Berlin 1997*, ed. by W. Maiers, Captus UP, North York 1999, S. 220-227.

Bamberg M., A. Georgakopoulou, *Small stories as a new perspective in narrative and identity analysis*, in "Text & Talk" 28/3 (2008), S.377-396.

Bauer Y., *Jüdische Reaktionen auf den Holocaust*, LIT Verlag, Münster 2012.

Baynham M., *Narrative in space and time: Beyond "backdrop" accounts of narrative orientation*, in "Narrative Inquiry" 13/2 (2003), S. 347-366.

Baynham M., "Just one day like today": *Scale and the analysis of space/time orientation in narratives of displacement*, in *Globalization and Language in Contact: Scale, Migration and Communicative Practices*, ed. by J. Collins, S. Slembrouck and M. Baynham, Continuum, London 2009, S.130-147.

Baynham M., *Narrative and space/time*, in *The Handbook of Narrative Analysis*, ed. by A. De Fina and A. Georgakopoulou, John Wiley & Sons, Hoboken, NJ 2015, S. 119-139.

Becker J., *Orte und Verortungen als raumsoziologische Perspektive zur Analyse von Lebensgeschichten*, in "Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research" 20/1 (2019), 1-33, <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/61248> [12.9.2023].

Benz W., *Nürnberger Gesetze*, in *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart*. (Bd. 4) *Ereignisse, Dekrete, Kontroversen*, hg. von W. Benz in Zusammenarbeit mit Werner Bergmann et al., De Gruyter/Saur, Berlin and Boston 2011, S. 257-258.

Bettelheim B., *The Informed Heart: Autonomy in a Mass Age*, Avon Books, New York, 1971.

Betten A. (Hg.) unter Mitarbeit von Sigrid Graßl, *Sprachbewahrung nach der Emigration – Das Deutsch der 20er Jahre in Israel. Teil I: Transkripte und Ton-*

dokumente, Niemeyer (Phonai 42) (mit CD), Tübingen 1995.

Betten A., *Die erste Reise zurück nach Deutschland: Thematische Fokussierung und Perspektivierung in Erzählungen jüdischer Emigranten*, in *Gesprochenes und Geschriebenes im Wandel der Zeit. Festschrift für Johannes Schwitalla*, hg. von M. Hartung und A. Deppermann, Verlag für Gesprächsforschung, Mannheim 2013a, S.115-144.

Betten A., *Sprachbiographien deutscher Emigranten. Die “Jeckes” in Israel zwischen Verlust und Rekonstruktion ihrer kulturellen Identität*, in *Das Deutsch der Migranten*, hg. von A. Deppermann, De Gruyter, Berlin et al. 2013b, S.145-191.

Betten A., *Familiales Gedächtnis und individuelle Erinnerung. Zum Umgang mit traumatischen Erfahrungen in der 1. und 2. Generation deutsch-jüdischer Migranten in Israel*, in *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews: Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, hg. von S. Leonardi, E.-M. Thüne und A. Betten, Könighausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 85-122.

Betten A., *Autobiographische (Re-)Konstruktion am Beispiel schriftlicher und mündlicher Erzählungen von Holocaust-Überlebenden*, in *Konzepte des Authentischen – Prozesse der Authentisierung*, hg. von H. Kämper, Ch. Voigt-Goy, Wallstein Verlag, Göttingen 2018a, S. 91-131.

Betten A., *Die Flucht über das Mittelmeer in den Erzählungen deutschsprachiger jüdischer Migranten der Nazizeit*, in *Das Mittelmeer im deutschsprachigen Kulturraum: Grenzen und Brücken*, hg. von G. Zanasi et al., Stauffenburg, Tübingen 2018b, S. 235-263.

Betten A., *Mündlich versus schriftlich: Ari Raths Erzählungen von seiner ersten Rückkehr nach Wien 1948*, in *Lebensspuren. Autobiografik von Exil, Widerstand, Verfolgung und Lagererfahrung [Zwischenwelt: Jahrbuch für Kultur und Literatur des Exils und des Widerstands]*, hg. von K. Kaiser et al., Drava-Verlag, Klagenfurt und Celovec 2020, S. 151-164.

Betten A., *Interview mit Anne Betten zur Entstehungsgeschichte und Archivierung der sog. Israelkorpora*, in B. Häußinger et al. (Hg.), *Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration im 20. Jahrhundert [= “Annali. Sezione germanica” 33 (2023b)]*, S. 9-50.

Betten A., Du-Nour M., *Wir sind die Letzten. Fragt uns aus. Gespräche mit den Emigranten der dreißiger Jahre in Israel*, Haland & Wirth im Psychosozial-Verlag [= Neuaufl.; 1.-3. Aufl. Gerlingen, Bleicher 1995-1998], Gießen 2004.

Betten A., Flinz C., S. Leonardi, *Emigrantendeutsch in Israel: Die Interviewkorpora IS, ISW und ISZ im Archiv für Gesprochenes Deutsch des IDS*, in *Neue Entwicklungen in der Korpuslandschaft der Germanistik. Beiträge zur IDS-Methodenmesse*. hg. von M. Kupietz, Th. Schmidt, Narr Francke Attempto, Tübingen 2022, S.171-188.

Blommaert J., *Ethnography, Superdiversity and Linguistic Landscapes. Chronicles of Complexity*, Multilingual Matters, Bristol 2013.

Blommaert J., De Fina A., *Chronotopic Identities. On the Timespace Organization of Who we are*, in *Diversity and Superdiversity: Sociocultural Linguistic Perspectives*, ed. by A. De Fina, D. Ikizoglu and J. Wegner, Georgetown University Press, Washington DC 2017, S. 1-17.

Bühler K., *Sprachtheorie: die Darstellungsfunktion der Sprache*, Lucius & Lucius,

Stuttgart und New York 1999/1934.

Casey E., *On the phenomenology of remembering: The neglected case of place memory*, in *Natural and artificial minds*, ed. by R.G. Burton, SUNY Press, Albany (NY) 1993, S. 165-186.

De Fina A., *Crossing borders: Time, Space and Disorientation in Narrative*, in "Narrative Inquiry" 13/2 (2003), S. 367-391.

De Fina A., Tseng A., *Narrative in the Study of Migrants*, in *The Routledge Handbook of Migration and Language*, ed. by S. Canagarajah, Routledge, Abingdon 2017, S. 381-396.

De Fina A., *Insights and Challenges of Chronotopic Analysis for Sociolinguistics*, in *Chronotopic Identity Work. Sociolinguistic Analyses of Cultural and Linguistic Phenomena in Time and Space*, ed. by S. Kroon and J. Swanenberg, Multilingual Matters, Bristol 2019, S. 193-203.

Deppermann A., *Interview als Text vs. Interview als Interaktion*, in "Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research" 14/3 (2013), <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0114-fqs1303131> [7.9.2023].

Deppermann A., G. Lucius-Hoene, *Trauma erzählen – kommunikative, sprachliche und stimmliche Verfahren der Darstellung traumatischer Erlebnisse*, in *Die Sprache des Traumas*, hg. von B. Boothe, "Psychotherapie & Sozialwissenschaft. Zeitschrift für qualitative Forschung und klinische Praxis" 7/1 (2005), S. 35-73.

Diner D., *Negative Symbiose. Deutsche und Juden nach Auschwitz*, in "Babylon" 1 (1986), S. 9-20.

Duranti A., *Agency in Language*, in *A companion to linguistic anthropology*, ed. by A. Duranti, Blackwell, Malden (MA) 2004, S. 451-473.

DWDS = *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart*, hg. von d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, <https://www.dwds.de/> [11.9.2023].

Edelheit A. J., Edelheit H., *History of the Holocaust. A Handbook and Dictionary*, Routledge, New York and London 1994.

Eisenhut G., *Franz Krausz. Pioneer of Advertising Art in Israel/Pionier der Werbegraphik in Israel*, Hausner&Hausner Verlag, Graz und Wien 2005.

Friedländer S., *Das Dritte Reich und die Juden. Die Jahre der Verfolgung 1933-1939*, DTV, München 2000.

Giddens A., *Die Konstitution der Gesellschaft*, Campus, Frankfurt a.M. 1988.

Goffman E., Erving, *Das Individuum im öffentlichen Austausch. Mikrostudien zur öffentlichen Ordnung*, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1982.

Günthner S., *Techniken der "Verdichtung" in der alltäglichen Narration. Kondensierungsverfahren in Beschwerdegeschichten*, in *Sprachliche Kürze. Konzeptuelle, strukturelle und pragmatische Aspekte*, hg. von J. Bär und Th. Roelke, De Gruyter, Berlin und New York 2007, S. 391-412.

Günzel S., Stephan, *Spatial Turn*, in *Raum: ein interdisziplinäres Handbuch*, hg. von S. Günzel, Metzler, Stuttgart und Weimar 2010, S. 90-99.

Harré R., L. van Langenhove, Luk (Hg.), *Positioning Theory*, Blackwell, Oxford 1999.

Haßlauer S., *Fluchterlebnisse und ihr sprachlicher Ausdruck. Untersuchungen zu Agency, Emotionen und Perspektivierung in den Erzählungen zweier jüdischer*

Emigrantinnen, in Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews. Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten, hg. von S. Leonardi, E.-M. Thüne und A. Betten, Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 206-212.

Häußinger B., *Chronotopoi der Krise. Symbolische Raummarkierungen in der Erinnerung jüdischer Emigrant_innen nach Palästina*, in "Annali. Sezione germanica" 33 (2023a) [= B. Häußinger et al. (Hg.), *Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration im 20. Jahrhundert*], S. 93-120.

Häußinger B. et al. (Hg.), *Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration im 20. Jahrhundert* [= "Annali. Sezione germanica" 33 (2023b)].

Hollway W., *Gender Difference and the Production of Subjectivity*, in *Changing the Subject*, ed. by J. Henriques et al., Methuen, London 1984, S. 227-263.

Kaplan M., *Persecution and Gender: German-Jewish responses to Nazism, 1933-39*, in *The Routledge History of the Holocaust*, ed. by J. C. Friedman, Routledge, New York and London 2011, S. 90-102.

Keating E., *Discourse, Space, and Place*, in *The Handbook of Discourse Analysis*, ed. by D. Tannen, H. E. Hamilton and D. Schiffarin, John Wiley & Sons Ltd., Chichester (UK) 2015, S. 244-261.

Klemperer V., *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1933-1945*. (Bd. I) 1933-1934, Aufbau, Berlin 1992.

Königseder A., *Boykott-Tag, 1. April 1933*, in *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart*. (Bd. 4) Ereignisse, Dekrete, Kontroversen, hg. von W. Benz in Zusammenarbeit mit W. Bergmann et al., De Gruyter und Saur, Berlin und Boston 2011, S. 61-62.

Koven M., *Narrating Desire for Place: Chonotopes of Desire for the Portuguese Homeland Before and After "Return"*, in *Discourses of Identity in Liminal Places and Spaces*, ed. by R. Piazza, Routledge, New York and London 2019, S. 42-63.

Krausz F., *Biographische Anmerkungen*, Kopie der handschriftlichen Originalversion von 1981 im Künstlerarchiv der Neuen Galerie Graz (22 S.).

Krausz F., *Autobiographical sketch / Autobiographische Skizze. Transcript of the Original English Version / Übersetzung der englischen Originalversion*, in *Franz Krausz 1905-1998. Pioneer of Advertising Art in Israel / Pionier der Werbegraphik in Israel*, hg. von G. Eisenhut, Hausner&Hausner Verlag, Graz und Wien 2005, S. 96-111.

Larrory-Wunder A., *Orte, Kategorisierungen, Bewertungen*, in *Orte und Erinnerung. Eine Kartografie des Israelkorpus*, hg. von S. Leonardi et al., Istituto Italiano di Studi Germanici, Roma 2023, S. 111-127.

Leonardi S., *Bindungen und Brüche der Identität in narrativen Interviews deutschsprachiger Emigrant/Innen in Israel*, in "AION - Sezione germanica" XXIII.2 (2013), S. 93-122.

Leonardi S., *Erinnerte Emotionen in autobiographischen Erzählungen*, in *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews. Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, hg. von S. Leonardi, E.-M. Thüne, A. Betten, Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 1-45.

Leonardi S., *Ricordi nel racconto: tematizzazioni della memoria nell'Israelkorpus*

(IS e ISW), in *La lingua emigrata. Ebrei tedesconi in Israele: studi linguistici e narratologici*, a cura di S.E. Koesters, M.F. Ponzi, Sapienza Università Editrice, Roma 2017, S. 141-162.

Leonardi S., *Displacement and Disorientation in a Narrative of Former Migrants from Germany to Palestine*, in *Language and Identity in Migration Contexts*, ed. by P. Ronan and E. Ziegler, Peter Lang, Oxford et al. 2022, S. 325-342.

Leonardi S., *Erinnerte Chronotopoi Rekonstruktion von Krisensituationen in Erzählungen*, in "Annali. Sezione germanica" 33 (2023a) [= B. Häußinger et al. (Hg.), *Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration im 20. Jahrhundert*], S. 121-150.

Leonardi S., *Erinnerte Orte in der Versprachlichung von Gedächtnisinhalten*, in *Orte und Erinnerung. Eine Kartografie des Israelkorpus*, hg. von S. Leonardi et al., Istituto Italiano di Studi Germanici, Roma 2023b, S. 91-109.

Leonardi S. et al., *Orte und Erinnerung. Eine Kartografie des Israelkorpus. Zur Einleitung*, in *Orte und Erinnerung. Eine Kartographie des Israelkorpus*, hg. von S. Leonardi et al., Edizioni Studi Germanici, Roma 2023, S. 7-24.

Löw A., *Widerstand und Selbstbehauptung von Juden im Nationalsozialismus*, in Bundeszentrale für politische Bildung (2014), <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/186872/widerstand-und-selbstbehauptung-von-juden-im-nationalsozialismus/> [24.9.2023].

Löw M., Sturm G., *Raumsoziologie*, in *Handbuch Sozialraum*, hg. von F. Kessl et al., VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005, S. 31-48, https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/59649/ssoar-2005-low_et_al-Raumsoziologie.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-2005-low_et_al-y&Raumsoziologie.pdf, S.1-18 [12.9.2023].

Longerich P., *Die braunen Bataillone. Geschichte der SA*, Beck, München 1989.

Lucius-Hoene G., *Narrative Identitätsarbeit im Interview*, in *Subjekt – Identität – Person? Reflexionen zur Biographieforschung*, hg. von B. Griese, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2010, S. 149-170.

Lucius-Hoene G., Deppermann A., *Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2002.

Luppi R., *Chronotopoi-Alignierung in Wiederholungsinterviews: Geschichten aus zweiter Hand*, in "Annali. Sezione germanica" 33 (2023) [= Barbara Häußinger et al. (Hg.), *Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration im 20. Jahrhundert*], S. 209-230.

Massey D., *Space, place, and gender*, Polity Press, Cambridge 1994.

Massey D., *Places and Their Pasts*, in "History Workshop Journal" 39/1 (1995), S. 182-192.

Merino Dickinson M.E., De Fina A., *Chronotopic Identities: The South in the Narratives Told by Members of Mapuche Communities in Chile*, in *Discourses of Identity in Liminal Places and Spaces*, ed. by R. Piazza, New York and London 2019, S. 15-40.

Piazza R. (ed.), *Discourses of Identity in Liminal Places and Spaces*, Routledge, New York and London 2019a.

Piazza R., *With and Without Zanzibar: Liminal Diaspora Voices and the Memory*

of the Revolution, in *Discourses of Identity in Liminal Places and Spaces*, ed. by R. Piazza, Routledge, New York and London 2019b, S. 109-144.

Perrino S., *Chronotopes. Time and space in oral narrative*, in *The Handbook of Narrative Analysis*, ed. by A. De Fina and A. Georgakopoulou, John Wiley & Sons, Hoboken (NJ) 2015, S. 140-159.

Ricoeur P., *La mémoire, l'histoire, l'oubli*, Le Seuil, Paris 2000, S. 74-77.

Schoonjans S., *Modalpartikeln als multimodale Konstruktionen. Eine korpusbasierte Kookkurrenzanalyse von Modalpartikeln und Gestik im Deutschen*, De Gruyter, Berlin and New York 2018.

Scollon R., S.W. Scollon, *Discourses in Place. Language in the Material World*, Routledge, London 2003.

Schwitalla J., *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*, Erich Schmidt, Berlin 2012a.

Schwitalla J., *Raumdarstellungen in Alltagserzählungen*, in *Erzählen als Form – Formen des Erzählens*, hg. von F. Kern, M. Morek und S. Ohlhus, De Gruyter, Berlin and Boston 2012b, S. 161-200.

Schwitalla J., *Narrative Formen von Fluchterzählungen deutschsprachiger emigrirter Juden in der Nazizeit*, in *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews. Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, hg. von S. Leonardi, E.-M. Thüne, A. Betten, Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 171-200.

Schwitalla J., *Erfahrungsräume in prekären Situationen*, in *Orte und Erinnerung. Eine Kartographie des Israelkorpus*, hg. von S. Leonardi et al., Edizioni Studi Germanici, Roma 2023, S. 129-152.

Stukenbrock A., *Pointing to an 'empty' space: Deixis am Phantasma in face-to-face interaction*, in "Journal of Pragmatics" 74 (2014), S. 70-93.

Tartakover D., David, Tel Aviv, in *Franz Krausz. Pioneer of Advertising Art in Israel / Franz Krausz. Pionier der Werbographik in Israel*, hg. von G. Eisenhut, Hausner&Hausner Verlag, Graz und Wien 2005, S. 82-89.

Thüne E.-M., *Erinnerung auf Deutsch und Italienisch - zweisprachige Individuen erzählen, "Muttersprache"* 3 (2001), S. 255-277.

Thüne E.-M., *Zurück nach Hannover. Ehemalige Migrantinnen jüdischer Herkunft erzählen*, in *Schnittstellen der Germanistik. Festschrift für Hans Bickes*, hg. von J. Behr et al., Peter Lang, Berlin 2020, S. 323-346.

Thüne E.-M., *Kinder an der Grenze. Narrative Rekonstruktion von Reiseetappen des Kindertransports*, in "Annali. Sezione germanica" 33 (2023) [= Barbara Häußinger et al. (Hg.), *Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration im 20. Jahrhundert*], S. 151-176.

Thurmair M., *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*, Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1989.

Wagner K., *Topographical Turn*, in *Raum: ein interdisziplinäres Handbuch*, hg. von S. Günzel, Metzler, Stuttgart und Weimar, S. 100-109.

Weigel S., *Zum Topographical Turn. Kartographie, Topographie und Raumkonzepte in den Kulturwissenschaften*, in "KulturPoetik" 2/2 (2002), S. 151-165.

Wodak R., Rheindorf M., "Whose Story?" *Narratives of Persecution, Flight, and Survival Told by the Children of Austrian Holocaust Survivors*, in *Diversity and Superdiversity: Sociocultural Linguistic Perspectives*, ed. by A. De Fina, D. Ikizoglu and J. Wegner, Georgetown University Press, Washington DC 2017, S. 17-35.

Ziegler E., Marten H.F., (Hg.), *Linguistic Landscapes im deutschsprachigen Kontext: Forschungsperspektiven, Methoden und Anwendungsmöglichkeiten*, Peter Lang (Forum Angewandte Linguistik 65), Berlin 2021.